

0 und für
Sena auf
Erfahrung
entung des
Wärme als

Stückzahl.
Seine her-
im geliebten
stgebackenes
u. von
er Kammer
il eine solche
nen Inhabers
tutter landte
Seite erhielt
den. Sein
n Dezember
te hatte ich
nderer Art.
enf nämlich,
Konfitturen
ge Gebären
schicht, völli-
ren so weit
ejenigen der
älteste Tod-
handschrift
daß es klug
er Gebären
ne Freundin
nem wichti-
ich deshalb
Macht gegen
einem ein Dri-
g machte.
r wohl auf-
die er ganz
war ich sehr
hen:

er den Vor-
er zu ziehen
d zu seinem
en. „Herr
Wenn meine
en Sie ja
pünktlich mit
3. G.

n Oberstul-
und Bildung
152 Seiten.
Quelle u.
Philosophen
er vornehm-
re Versuche,
a zu erheben.
e wird vielen

Verlag von
2 Seiten, in
„Italienfahrt“
einem kleiner
mehr, denn sie
läßt. Die ge-
em Buche ge-
Wer Italien
und Freunde

un. Volkswir-
G. m. b. H.
eines Mannes
unfähig, wie
einem gebundenen
t der Roman
Liebesgeschich-
t, indem die
besten Lebens-
sicherlich wird
Freunde neue

geht war,
schlagen und
Das mußte
gste Zell.
t konnte sie
einmal nicht
zu die el-

effenen Fun-
den Bettchen
um der Weg

acht. Schne-
itten an und
te er sich mit
n. Das war
e rüsten, bis
zu lange, bis
hatte. — Wer
milde und das
kauerte sie

die anderen
nte von sei-
hre Pünge
ngen, die sie
einen Hunger
it und ruhig
rehte sich am
s hinsten im
er, der milde
eige Kiste, —
te ein Messer.
er sich Kiste
Schneehügel,
mit dem Fuß
us hervor. —

Fuß an den
s mehr. Zu-
Gunde an der
ab und ver-
hah geträumt
en Fell sich tr
im vor Schred

Ersteht wochentags morgens.

Bochumer Zeitung

Einzelnummer 120 Milliarden M.

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.

Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125. Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 161.

Dienstag, den 30. September 1924.

96. Jahrgang.

Gewerbesteuer und Gemeinde-Finanzen.

Stellungnahme der rheinisch-westfäl. Industrie- und Handelskammern und wirtschaftlichen Verbände.

w. Essen, 29. Sept. Die heute tagende Vollversammlung der Vereinigung der Industrie- und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes beschäftigte sich erneut mit den Fragen der Gewerbesteuer und der Finanzgebarung der Gemeinden.

In seinem Hauptreferat führte der Syndikus der Industrie- und Handelskammern in Bochum Dr. Hugo W. d. H., u. a. aus:

Jetzt nach Abschluß der Londoner Verhandlungen ist es unbedingt notwendig, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Gelingt es uns jetzt nicht, so ist die Möglichkeit auf Jahre hinaus genommen. Die deutsche Wirtschaft ist gegenwärtig derart überlastet, daß an eine Konjunkturerholung auf dem Weltmarkt gar nicht mehr zu denken ist. Sie hat bis jetzt von der Substanz gelebt. Das muß aufhören, wenn sie auch in der Zukunft fähig bleiben soll, ihre Aufgaben gegenüber Volk und Staat zu erfüllen. Die bisherigen Steuerlasten haben nicht mehr aus den Erträgen der Produktion, sondern aus der Substanz ausgebracht werden müssen. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß Reich, Länder und Gemeinden ihre Einnahmen, die ihnen die Gütererzeugung ermöglicht, auskommen. Die Gemeindefinanzen, insbesondere die Gewerbesteuer, die hier im besetzten Gebiet am höchsten ist. In den unbesetzten Gebieten Preussens gehen nur wenige Gemeinden über 1000 Prozent der Lohnsumme hinaus, während hier im Ruhrgebiet diese Ziffer bis zu 6000 Prozent ansteigt. Die Lasten sind bisher trotz ihrer wirtschaftsfördernden Wirkungen getragen, unter dem politischen Gesichtspunkt, daß bis zu einer Regelung der politischen Verhältnisse alles auf eine unbedingte Aufrechterhaltung der Einheit ankam. Durch das Londoner Abkommen ist die politische Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gekommen, und jetzt ist es Pflicht der Industrie, da einzuflehen, wo sie am notwendigsten ist, um Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten.

Die Industrie ist sich klar über die Bedeutung der Funktion der Gemeinden. Deshalb will sie auch mit den Gemeinden Hand in Hand gehen und ihnen helfen; andererseits verlangt sie aber, daß alle Faktoren, die bisher gegenüber der Wirtschaft günstig waren, nun auch zu dieser Erkenntnis kommen und daraus ihre Folgerungen ziehen. Durch die Zentralisierung der gesamten Steuerbelastung und Übertragung der Steuerhoheit auf das Reich, sind viele Gemeinden in außerordentlich schwierige Situationen geraten, so daß sie zu einer außerordentlich hohen Inanspruchnahme der ihnen verbleibenden Steuerkraft gezwungen sind. Andererseits ist es wieder eine Reihe von Städten, namentlich im unbesetzten Gebiet, die unter den heutigen Verhältnissen besser dastehen als vor dem Kriege. Die Regierung ist deshalb gebeten, ein Gesetz vorzulegen, durch das ein Ausgleichsfonds geschaffen wird, aus dem den wirtschaftlichen Industriegebieten, die nachweislich wesentlich unter dem Einkommensteuereinkommen der Friedenszeit zurückgefallen, ein Ausgleich gewährt wird, der es diesen Gemeinden ermöglicht, die zu hohen realen Steuern herabzusetzen. Diesem Wunsch hat die Regierung inzwischen entsprochen. Das allein genügt aber nicht, gleichzeitig muß bei den Gemeinden ein Abbau in personeller und sachlicher Beziehung vorgenommen werden. Es wird vor allen Dingen verlangt werden müssen, daß die Personal-Abbauverordnung und das Besoldungssperregesetz, die bisher nicht in Kraft gesetzt worden sind, zumeist auf alle Fälle in ihren Auswirkungen auch hier zur Geltung kommen. Es sei nicht anzunehmen, daß wie es bei einer Gemeinde im Ruhrgebiet geschah, gegenüber der Friedenszeit eine doppelte Zahl von Beamten beschäftigt werde, die zusammen das Verfalls des Betrages an Gehalt bekommen, was in Friedenszeiten aufgewendet wurde.

In der Aussprache wurden diese Ausführungen von dem Vorstehen der Handelskammer in Dortmund, Dr. Fuchs, noch ergänzt und Dr. Wielgaber vom Krupp-Direktorium wies auf die außerordentlich hohen sozialen Lasten hin.

In seinem Schlußwort streifte Dr. Hugo W. d. H. in kurzer, aber treffender Form die zur Zeit schwebenden Fragen bezgl. der neuen Regelung der Umsatzsteuer. Er betonte, daß der Regierung vorerlegte Entwurf einer Einzelhandelssteuer unter allen Umständen abgelehnt werden müsse.

Die Versammlung nahm hierauf folgende Entschließung einstimmig an:

„Die heute in Essen tagende Vereinigung der rheinisch-westfälischen Industrie- und Handelskammern sowie die großen wirtschaftlichen Verbände des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sehen die Möglichkeit, die Wirtschaft des Westens wieder in Gang zu bringen, nur gegeben, wenn die auf ihr ruhenden öffentlichen Lasten wesentlich vermindert werden. Dazu bedarf es in erster Linie einer wirklichen Verringerung der Gewerbesteuerbelastung. Sie begünstigt deshalb die Tatsache, daß die preussische Staatsregierung bereit ist, den gemeinsamen Vorstellungen folgend, jetzt einen Ausgleich zugunsten der hinsichtlich der Reichssteuerüberweisungen im Verhältnis zum Friedensaufkommen aus den Einkommen-

Die ernste Lage der Wirtschaft.

Dr. Luther zu den Anregungen und Forderungen der Wirtschaftskreise an das Reichsfinanzministerium.

Rein günstiger Stand der Reichsfinanzen

w. Leipzig, 29. Sept. Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung.

Auf die Bemerkung des Vertreters, daß die Presse mehrfach über die Anregung von Wirtschaftskreisen berichtet habe, die auf eine Ergänzung der Verbilligungsmassnahmen durch einen Steuerabbau auf der ganzen Linie hinzielt, erwiderte der Minister:

Es ist in der Tat eine Flut von Anregungen und Forderungen von Wirtschaftskreisen auf das Ministerium eingedrungen, gewiß bezeichnend für die ernste Lage der Wirtschaft. Sie werden hier im Hause sorgfältig geprüft. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß diese Anregungen und Forderungen vielfach unsere finanzielle Lage durchaus falsch beurteilen und geeignet sind, in der Öffentlichkeit ein unrichtiges Bild über die Bedingungen und Möglichkeiten des Preisabbaues hervorzurufen. Es hat mich überrascht, daß man zum Beweis für den günstigen Stand unserer Finanzen hier und da den Rückgang der Goldanleihe, deren Notwendigkeit nicht bezweifelt wird, in der längst widerlegten Gestalt wieder aufbringt. Ich habe in meiner Reichstagsrede vom 22. August deutlich gesagt, daß die besonderen Leistungen, die das Reich in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1924 vollzogen hat, darunter namentlich der Rückgang der Goldanleihe, nicht aus laufenden Steuern, sondern aus den einmaligen Einnahmen der damaligen Zeit bewirkt worden sind.

Was den hier und da auftretenden Hinweis auf ein dauerndes Guthaben des Reiches in Höhe von mehreren Millionen Goldmark bei der Reichsbank betrifft, so ist richtig, daß das Reich vorübergehend ein fast ausschließlich aus kurzfristigen Rentenmarktschuldscheinen bestehendes Guthaben in dieser Höhe bei der Reichsbank hatte. Daß sich auf der Grundlage derartiger kurzfristiger Kredite eine neue Reichsausgabenwirtschaft aufbauen läßt, dürfte nicht bestritten werden. Wenn das Reich noch heute solche Kredite in allerdings stark verringertem Umfang hat, so ist das eine bittere Notwendigkeit, weil sonst der Betriebsfonds, der bekanntlich im Frieden 600 Millionen Goldmark betrug, für die Finanzwirtschaft des Reiches fehlen würde. Das Vorhandensein eines Betriebs-

fonds ist die Voraussetzung dafür, daß wir wieder zu einer geringeren Anzahl von Steuerzah- lungensterminen zurückkehren.

Ich bin erkrankt darüber, daß man vielfach so schnell vergessen hat, unter welchen Schwierigkeiten sich im November vorigen Jahres der Übergang in eine stabile Währung und Staatswirtschaft vollzogen hat, und welch außerordentlich harter Eingriff der Reichsregierung es bedurfte, um die Stabilität herbeizuführen. Wenn man Steuerermäßigungen großen Stils be- fürwortet, so müßte man der Meinung sein, daß die Stabilität des Etats sehr stark sei und daß das Reich für die Erfüllung nicht nur der notwendigen, sondern auch der wünschenswerten Bedürfnisse Geld genug übrig habe. Daß das Gegenteil der Fall ist, ist leider Tatsache. Die Gehälter der Beamten sind noch auf einer Stufe, die der breiten Masse der Beamtenschaft gerade das Existenzmini- mum läßt. Der Beamtenabbau hat mit beklagens- werten Härten vollzogen werden müssen. Für eine ausreichende Entschädigung der durch den Krieg ge- schädigten Volksschichten haben Mittel nicht erübrigt werden können. Die laufenden Verwaltungen des Reiches sind durch eine strenge Quotisierung der ihnen zur Verfügung gestellten Gelder zu starken Einschränkungen gezwungen.

Die Wünsche der Reichstagsparteien zur Auf- wertungsfrage müssen an der Finanzierungs- frage eine unüberwindbare Schranke finden. Ich bin durchaus davon überzeugt, daß die Steuerlast, die vom Reich, den Ländern und Gemeinden auf die Wirtschaft gelegt wird, so gering sein muß wie irgend möglich. Dazu wird es notwendig sein, auf dem Wege wei- terer Ersparnisse nicht müde zu werden, und besonders in denjenigen öffentlichen Verbänden, in denen bisher das Wort Sparen noch immer nicht groß geschrieben wird, endlich mit einem durchgreifenden Sparen zu beginnen. Ich glaube, daß es sehr viele Deutsche gibt, die durch Beobachtung von öffentlichen Verbänden die Punkte genau feststellen können, wo Ersparnismaßnahmen möglich und notwendig sind. Ich würde es sehr begrüßen, wenn jeder Deutsche, der die Gelegenheit hat, nun auch nachdrücklich in diesem Sinne arbeitet.

werden. Notwendig ist völlige Befreiung der Wirt- schaft von allen wirtschaftsfeindlichen Zwangsmaß- nahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Preispolitik. Die Konferenz protestiert gegen die vielfach einseitige und ungerechte Behandlung des Handwerks seitens der Preisprüfungsstellen und ver- langt Verhinderung des beschriebenen Schutzes gegen künstliche Hochhaltung der Preise für lebenswichtige Rohstoffe und Halbfabrikate durch rückwärtslose Kar- tenpolitik.

In einer von der Versammlung gefaßten Entschlie- hung zur Steuerfrage heißt es:

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Die Konferenz verlangt

völlige Neugestaltung des Steuerwesens.

Sie fordert sofortige Einführung von Verbesserungen durch Beseitigung der Notgesetze, Beschränkung auf wenige Steuern als Eckscheitel, Vermeidung jeglicher Schematisierung, Beseitigung der Voraus- zahlungen und unzähligen Steuertermine, ord- nungsmäßige Veranlagung vor Entrichtung der Steuern, Ersetzung der wilken (sagen. Schwarz-) Ar- beit, Herabsetzung der Freigrenze auf 1800 Goldmark bei der Einkommen- und Ge- werbesteuer, Verpflichtung der Finanzämter zur gut- achtlichen Beurteilung der Berufsvertretungen, grundle- gende Änderungen des Finanzaus- schusses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Abbau der überhöhten Gewerbesteuer- sätze, Genehmigungsverweigerung aller Steuerzu- schläge, die über die im unbesetzten Gebiet geltenden Durchschnittssätze hinausgehen, Stämpfung der Lohn- summensteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit, Einschränkung des Verwaltungsbedarfs durch sofor- tige Durchführung ausreichender Abbaugesetze im be- setzten Gebiete. Die Konferenz protestiert gegen den Versuch, die Umsatzsteuer dem letzten Verkäufer Einzelhandel und Handwerk aufzu- häufen und die Gewerbesteuer von der Umsatz- steuer zu befreien. Sie fordert Abschaffung der er- höhten (Luzus-) Umsatzsteuer, soweit sie sich als eine Befreiung der Qualitätsarbeit auswirkt.

Italiens Politik der Verträge.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, Ende September.

Von Süden her betrachtet, muß der Abschluß eines bedingungslosen, nicht einmal die Ehrenklauseln kennen- den, die sog. vitalen Punkte nicht ausschließenden allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages mit der Schweiz einem Grenzgebirge, als da der kaumlichtige Grenz- der italienischen Politik erscheinen. Der Politik unter einem Mussolini. Und in der Tat, für die Eidgenos- senschaft kommt der Friedensbrief, wie er mit Reichs- jenseits der Alpen genannt wurde, wie ein fleghafter Sonnenstrahl aus finsternem Gewölk — statt des Blühes aus heiterem Himmel, der eigentlich auf dem Pro- gramm stand. Denn war es nicht gerade ein flüchtiger Parlamentarier und Politiker namens Benito Mussoli- ni, der vor Jahren schon gegen den „entarteten Ran- ton Tassin“ wetterte und vor einigen Tagen, als un- umschränkter Herrscher über Italien, diese Meinung erneuerte?

Wenn in diesem Augenblick schon die Tinte bereit- stand für einen Vertrag, der unendlich mehr Wert hat als alle die heiligen Allianzen, die ewigen Freundschaftspakte und wie die Masken einer hohen Diplo- matie alle heißen, so beweist das nur wieder einmal, daß man die starken Mussolinis nicht ein ebenso einseitiges, wie er einmal selber sagte. Es wäre ja etwas senti- mental, anzunehmen, die mächtig aufstrebende, expansive Großmacht Italien habe aus reinem Altruismus die Friedensstaube über den Gotthard geschickt. Selbstver- ständlich fällt der Schweiz nicht ein ebenso einseitiges, wie großmütiges Geschenk in den Schoß, sie hat auch zu geben. Sie hat mit dem Vertrag Verpflichtungen ein- gegangen, deren unermeßliche Tragweite nicht durch das Fehlen diesbezüglicher Paragraphen gemindert wird.

Mussolini denkt, wenn nicht in Kontinenten, ob- schon auch dafür ein Beispiel aufzubringen wäre: das über Spanien nach Südamerika greifende „Mussoli- nism“, so doch europäisch. Es ist bekannt, daß er von der „Genfer Akademie“, wie er mit Vorliebe den Wöl- ferbund nennt, nicht viel hält, also auch nicht vom ewigen Frieden, der ihm eine irdische Utopie scheint. Er steht den kriegerischen Ent- und Verwicklungsmögli- cheiten mit kalter Berechnung ins Auge, weiß, daß Italien für die unvermeidliche Auseinandersetzung im Mittelmeer noch nicht genügend stark ist, und muß daher danach trachten, die Vorbereitungsfrist möglichst weit zu strecken. Kriegsministerium und Diplomatie wer- ten dabei äußerst geschickt Hand in Hand. Während unermüdlich an der Erhöhung der Schlagkraft des Heeres gearbeitet, die Marine zu einer Qualifikations- her- angebildet wird und die Zeitungen nicht müde werden, auszurufen: Gebt Italien Flügel! — gehen die Staats- männer schon an den Ausbau der Schanzen, suchen um jeden Preis Planen- und Rückenbedeckung zu gewinnen. Diesem Bedürfnis werden alle Pläne, selbst die wider- strebsten Gefühle unterstellt.

Man denke nur an die Rette der Bündnisse, die unter Mussolini unter Dach gebracht wurden. Kein Zufall, daß er in seiner Reapler Rede zwei auf den ersten Blick nicht homogene Dinge der auswärtigen Po- litik in einem Atemzug nannte, die territorialen Erfolge dieses Jahres und den Vertrag mit der Schweiz. Dies- ses Jahr, erklärte er, hat begonnen mit Fiume, seine Fortsetzung mit dem Zubaland gefunden und mit Rhodo agendet. Er hätte auch, den Hinweis auf die Schweiz erweiternd, sagen können: Meine friedliche Außenpolitik hat mit Belgrad begonnen, in Prag ihre Fortsetzung gefunden und in Bern beendet. Zunächst einmal: Alle italienischen Freundschaftspakte müssen, soweit sie die letzte Zeit anbelangen, unter dem Gesicht- punkt einer Planen- und Rückenbedeckung betrachtet werden.

Der meisterhafte Schiedsvertrag macht die Schweiz- ger Alpen eo ipso zum Schutzwall Italiens und damit zu seinem inaktiven Bundesgenossen. Die Eidgenos- senschaft sichert jetzt einen Eckpfeiler der Alpenin- halbinsel, der Schiedsvertrag macht sie zum Torwäch- ter aus eigenem Interesse, er würde ihr die unbedingte Neutralität im Kriegsfall selbst dann zur Pflicht ma- chen, wenn sie sich ihrer freiwillig begeben wollte. Denn bei einer Neutralitätsverletzung zu Ungunsten Italiens, beispielsweise bei Verwahrung des Durchzugsrechtes für italienfeindliche Truppen, wurde natürlich auch Haag einen Spruch fällen, der Italien die Handlungsfreiheit zurückgäbe. So aber hat sich Mussolini die Schweiz in Freundschaft gebunden, sie ist für sein Land so etwas wie eine fleet in being, das heißt, schon durch ihr blo- ßes Dasein von schmerzdem Wert. Es flehe Musso- linis Weibbild unterschätzen, ihm eine solche Rechnung nicht zuzutragen.

Somit verliert der Vertrag bei näherem Zusehen ebenso wie der Freundschaftsvertrag mit Jugoslawien, der

damals als eine scheinbare Frontänderung der italienischen Politik verblüffte, viel von seinem überraschenden Charakter. Immerhin, man wird anerkennen müssen, daß die flandernbedingende Schweizer Neutralität außerordentlich hoch gewertet wurde, einen Preis erzielte, wie ihn niemand besser erwarten konnte. Mindestens zehn Jahre unbedingten Friedens, das ist viel in unserer unruhigen Zeit, darauf läßt sich aufbauen.

Die erste segensreiche Frucht wird der Rückzug jener irreidentischen Elemente sein, denen man die Entdeckung einer „Leitlinie“ verdankt, die Mussolini damit die Ohren vollbläse, so oft sie seiner habhaft werden können. In Rom denkt kein Mensch an die Einverleibung des schweizerischen Kantons italienischer Zunge; es ist bezeichnend, daß Mussolini immer bloß dann sich für jene Frage interessiert, wenn er gewisse Ziele in Mailand besucht hat. An der Schweiz liegt es nun, kein Mißverständnis mehr über den Teflin aufkommen zu lassen. Mussolini war verblüfft, als er nackte Zahlen über die angebliche Germanisierung zu hören bekam und erklärte sofort, wenn die Dinge so lägen, dann andere das freilich die Lage von Grund auf. Das einzige, was jetzt noch den Schiedsvertrag gefährden könnte, wäre eine Verstärkung der „Anschlußbewegung“ aus dem italienisierten Teil des Kantons heraus, in denen es Gemeinden gibt, wo 99 vom Hundert der Einwohner Reichsitaliener sind. Nur eine solche Anwendung des ja so elastischen Selbstbestimmungsrechtes könnte den Hebel bilden, um einen Vertrag zu Fall zu bringen, der vor uns steht wie ein Wegweiser in eine bessere Zeit. Gustav W. G. Berlin.

Die Richtlinien für die künftige Militärkontrolle.

TU. Genf, 28. Sept. Der Völkerbundsrat, der in seiner Geheimhaltung vom Sonnabend einstimmig die Richtlinien für die Militärkontrolle in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien feststellte, hat sich im wesentlichen dem Entwurf der ständigen Militärkommission zu eigen gemacht. Obgleich das Interesse für den Entwurf besonders groß in Deutschland war, hat das Völkerbundssekretariat diesen zuerst durch die Sachverständigen verbreiten lassen. Die vorgeschlagene Kontrolle wird sowohl in Deutschland wie auch in Österreich, Ungarn und Bulgarien nach der Beendigung der Kontrolle durch die Alliierten beginnen. Das Verfahren wird sich folgenbemaßen abspielen:

Der Rat beschließt die Kontrolle, die ständige Militärkommission bereitet sie vor, die Kommission der Sachverständigen führt sie aus. Die Aufgabe der ständigen Militärkommission ist dauernd. Jedes Jahr wird sie für das kommende Jahr dem Rat einen Plan derjenigen Untersuchungen vorlegen, die die Kommission empfiehlt. Zu der Militärkommission gehören die militärischen Sachverständigen der Staaten, die im Rat vertreten sind. Ein jeder Staat, der nicht Mitglied des Rates, aber Nachbarn eines Staates ist, der sich ihm gegenüber durch einen Friedensvertrag gebunden hat, wird in der beratenden Kommission vertreten sein. Die Liste der Sachverständigen, die die Kontrolle vornehmen, wird vom Rat festgelegt. Je nach der Art der Untersuchung werden andere Sachverständige hinzugezogen werden. Die Mitglieder der Kontrollkommission genießen das Vorrecht der Diplomaten. Jede örtliche Untersuchung muß von mindestens drei Sachverständigen verschiedener Nationalität ausgeführt werden. Jeder Staat, der Mitglied des Völkerbundes ist, kann dem Generalsekretariat Mitteilungen über Vorgänge, die seiner Meinung nach eine Untersuchung erfordern, machen. Bei der Ausübung der Kontrolle sind folgende Richtlinien maßgebend. Um sie wirksam zu gestalten, erstreckt sich die Kontrolle auf ein weites Gebiet. Dieses besteht aus: 1. auf alle Militär-, Luft- und Flottenfragen, auf Geographie und Militärbudget, auf die Bestände an vorhandenen Truppen, auf das Kriegsmaterial und seine Verteilung, auf den Bau von Kriegsschiffen und die Ausbildung und den Unterricht der Truppen für den Krieg. Die Kontrolle muß überraschend für den zu kontrollierenden Staat erfolgen. Die Annahme des Kontrollprojektes wird durch den Rat in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Die Umsatzsteuer.

Das Reichsfinanzministerium für eine allmähliche Senkung der Höhe.

Berlin, 29. Sept. Der Reichsfinanzminister der Finanzen nahm in einer Denkschrift, die dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugewandt ist, zu den Problemen der Umsatzbesteuerung Stellung. Die Denkschrift erörtert u. a. die Frage, wie

innerhalb des deutschen Systems dessen besonders nachdrücklich geräderte Mängel, nämlich die teilweise Bevorzugung der Einfuhr und die Belastung der Ausfuhr beseitigt oder gemildert werden könnten. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesen Problemen kommt die Denkschrift in dem Schlusssatz zu dem Ergebnis, daß die Einführung einer völligen Umsatzsteuer des deutschen Systems den besonderen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könne. Die volkswirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umsatzsteuerfußes behoben werden. Die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt diese bereits begonnene Senkung fortgesetzt werden könne, hänge mit der anderweitigen Deckung des Finanzbedarfs zusammen.

Die Vertreter der Vaterländischen Verbände Deutschlands am Grabe Friedrichs des Großen.

TU. Berlin, 28. Sept. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände hatten die Führer und Vertreter der Verbände zu einer außerordentlichen Reichsvertreterversammlung nach Berlin berufen. Diese Vertreterversammlung, die am Samstag stattgefunden hatte, war überaus stark besucht. Der erste Wille zur Eingetret und zu einer stillschweigenden Arbeit auf lange Sicht am Grabe, der sich während der Tagung zeigte, fand einen passenden Ausdruck auch in dem Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche am Grabe Friedrichs des Großen, zu dem das Präsidium die Vertreter und Führer der Vaterländischen Verbände ganz Deutschlands aufgerufen hatte. Bei der Feier war jeder äußere Brunk vermieden worden. In der überfüllten Garnisonkirche sprach Domprediger Martin aus Magdeburg. Diese Ergriffenheit sagte die Versammlung, als Pfarrer Martin vom Altar aus dem Gefallen gedachte, während die Orgel laute das Soldatenlied „Ich hatt einen Kameraden“ spielte. Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied „Herr meine Seele“ sprach Domprediger Martin von der Kanzel, die sich am Eingang zum Grabe Friedrichs Wilhelm I. und Friedrichs des Großen erhebt und zu deren Seiten die Fahnen und alten Standarten des alten Gardekorps angebracht sind, über Matthäus 20, 28: „Ich bin nicht gekommen, das Ich mir dienen lasse, sondern das Ich diene.“ Christentum ist, so führte er aus, keine Religion des Leidens und Duldens, sondern des Kampfes. Die Vertreter der Vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reich stehen heute am Grabe Friedrichs des Großen. Dieser bezeichnete sich als der erste Diener seines Staates. Ihm war der Dienst an seinem Volke lebenslange Pflicht. Das ist der Geist von Potsdam, diesen Geist müssen wir wieder fördern und pflegen.“ Nach dem „Vater unser“ schloß die eindrucksvolle Versammlung mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Ich hab' mich ergeben“.

Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Freilassung Hitlers.

TU. München, 29. Sept. Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat die Staatsanwaltschaft heute vormittag gegen den Beschluß der ersten Strafkammer des Landgerichts München auf Bewilligung der Strafminderungen und Bewährungsfrist von 4 Jahren ab 1. Oktober für Hitler und Kriebel Beschwerde eingelegt. Der Einspruch hat ablehnende Wirkung.

Eine rätselhafte Krankheit.

Die plötzlich aufgetretene, noch völlig unaufgeklärte Haftkrankheit. Aus dem Bericht des Kommissars des Preussischen Wohlfahrtsministeriums Geheim. Obermedizinalrats Prof. Dr. Lenz über eine noch völlig unaufgeklärte Haftkrankheit, veröffentlicht der Allmähliche Preussische Präsident u. a. folgende Einzelheiten: Erkrankt sind bisher nur Haft-Hilfsler sowie einige wenige Personen, die in unmittelbarer Nähe des Hafens gearbeitet haben, während die außerhalb der Haft in der betreffenden Ortschaften nicht erkrankt ist. Die Krankheit leidet sich ein mit einem hochgradigen Schwächegefühl, das die Fächer meist mitten in der Arbeit befällt, alsbald treten starke Schmerzen in den Muskeln auf. Diese werden starr, so daß die Kranken sich nicht bewegen können. Die Krankheit tritt namentlich in den Morgenstunden auf, wenn — wie die Fächer angeben — der Dunst noch auf dem Wasser liegt. Im ganzen sind bis jetzt etwa 300 Erkrankungen festgestellt worden. Drei Kranke sind gestorben. Von den Fischen selbst wird die Krankheit damit in Verbindung gebracht, daß die Wasser von Königsberg in das Fass gelangen, und daß diesen Wasser seit März dieses Jahres konzentrierte Laugen aus den beiden Zellulosefabriken Döpe und Kofke zugeführt werden. Nach Ansicht von Geheimrat Lenz sehe man vor dieser Krankheit wie

vor einem Rätsel. Die Krankheitserscheinungen in dieser typischen Art sind seines Wissens noch nicht beobachtet worden und es drängt sich ihm die Vermutung auf, daß ein bisher unbekanntes gasförmiges Gift mit der Atemluft von den Fischen eingeatmet wird, das nun diese eigenartigen Krankheitserscheinungen hervorruft.

Das Untersuchungsrecht des Völkerbundes.

v. Genf, 28. Sept. Der vom Völkerbundsrat gestern endgültig genehmigte Untersuchungsplan für die Untersuchung des Invektionsrechtes (Untersuchungsrechtes) in den auf Grund der Artikel der Verträge von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly der Untersuchung unterworfenen Länder bestimmt u. a.: Untersuchungen müssen, wenn der Rat es entscheidet, sich auf die Demilitarisierung von Gebieten beziehen können, die in den genannten Verträgen eventuell vorgesehen sind, auf alle Militäraufstellungen dieser Verträge für das Militärwesen in Lande, in der Luft und zu Wasser und vor allem auf folgende Punkte: a) Geographie (Militärgeographie und Haushalt), b) Effektivbestände, c) bestehendes oder in Bau befindliches Material, einbezogenen Schiffsmaterial, Munition und Kriegsmaschinen, d) Instruktion und Ausbildung für den Kriegsdienst, e) Bau von neuen Kriegsschiffen. Ohne dem Rat jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht jedes Mitglied des Völkerbundes, kann jede Regierung eines Mitgliedes des Völkerbundes dem Generalsekretariat die Berichte oder Mitteilungen, die nach Ansicht dieser Regierung die Ausübung des Untersuchungsrechtes durch den Rat erforderlich machen, mitteilen, damit sie der Prüfung des Rates unterbreitet werden. Jeder Staat, der nicht dem Rate angehört und Helferstaat eines Staates, der sich auf Grund eines Friedensvertrages ihm gegenüber verpflichtet hat, sich der Untersuchung zu unterwerfen, wird in der ständigen beratenden Kommission für alle im folgenden Reglement vorgesehenen Fragen, die sich auf diesen Staat beziehen, vertreten sein. Die ständige beratende Kommission wird vom Rat beauftragt, die Erreichung der vom Rat beschlossenen Untersuchung vorzubereiten. Ein weiteres Kapitel enthält Bestimmungen über die Bildung der vorgesehenen Untersuchungskommission. Die Mitglieder der ständigen beratenden Kommission nehmen an keiner Untersuchung teil. Die Angehörigen des Staates, die der Ausübung des Untersuchungsrechtes unterworfen sind, können keiner Untersuchungskommission angehören. Um der Untersuchung den Charakter der Überwachung zu bewahren, dürfen die Präsidenten der Untersuchungskommission erst im letzten Augenblick den genauen Gegenstand jeder Untersuchung mitteilen. Sie sind ermächtigt, innerhalb der Grenzen der Instruktionen den verschiedenen Gruppen der Kommission die volle zur Beobachtung ihrer Arbeiten nötige Bewegungsfreiheit zu lassen. Die Untersuchungskommissionen müssen sich darauf beschränken, die materielle Tatsache festzustellen. Wenn im Laufe einer Untersuchung eine Schwierigkeit auftritt, rufen die Kommissionspräsidenten in jedem Falle den Rat an, im Falle zunehmender Schwierigkeiten die ständige beratende Kommission. Letztere macht, falls sie für die Frage zuständig ist, den Präsidenten der Untersuchungskommission ernennende Angaben und bietet ihm die nötige technische Unterstützung. Die ständige beratende Kommission wird keinen Befehl erteilen, der die ursprünglich vom Völkerbundsrat festgesetzte Instruktion verändern kann.

Beneluxs Protokollentwurf.

Der Resolutionstext für die Völkerbundsversammlung. Genf, 29. Sept. In dem dritten Versammlungsausgang verlas Benelux nach Abschluß der Arbeiten dieses Ausschusses den von der Völkerbundsversammlung vorgelegenden Bericht über das Schieds- und Sanitätsprotokoll, das er als vollkommenes und abgeschlossenes System des Schiedsverfahrens, der Sicherheitsfrage und der Munitionsbegrenzung bezeichnet. Das ausgearbeitete System verbietet den Krieg und schreibt für alle Konflikte eine friedliche Regelung vor. Wenn eine einzige Lücke in dem System bliebe, durch den eine Gewaltmaßnahme einschließen könnte, so würde das ganze System zusammenbrechen. Aus diesem Grunde habe man alle Lücken des Völkerbundsprotokolls ausgefüllt und die Sanktionen derart definiert, daß es keine Lücke gäbe, sich ihnen zu entziehen, und daß das Gefühl der Sicherheit vollkommen sei. Endlich sei die Abrüstungskonferenz unmissbar auf dieses ganze System gebunden, denn es gebe kein Schiedsverfahren und keine Sicherheit ohne Abrüstung, wie es auch keine Abrüstung ohne Schiedsverfahren und ohne Sicherheit gebe. Es handle sich also wirklich um den Frieden der Welt. Hieran schließt sich dann ein von dem gemischten Ausschuss des ersten und dritten Ausschusses gemeinsam aufgestellter Resolutionstext, der der Völkerbundsversammlung vorgelegt ist. In diesem heißt es u. a.: Nach Kenntnisnahme des Protokollentwurfs hat die Völkerbundsversammlung beschlossen:

verschlachte, darf man aus aufrichtigem Herzen dankbar sein; er vermittelt für jeden Hörer ein Erlebnis selbster und härtester Art. Dankbar wäre man auch der Stadterhaltung gewesen, wenn man bei folchem Unfall den Umgang zum Schlußhof auch nur etwa beleuchtet hätte. Die zahlreichen auswärtigen Besucher werden die tiefste Dunkelheit wohl mit zitterndem Erstaunen wahrnehmen haben. Dr. Schörmann.

Die Sage von Vineta.

(Zur angeblichen Auffindung der alten Stadt.) Wer hat nicht schon einmal von Vineta gehört, der im Meer versunkenen Stadt, die Gott zur Strafe für ihren frevelhaften Uebermut vom Erdboden verschwinden ließ! Ein Hauch aus roman-tischer Märchenwelt bringt zu uns her der Nachricht, daß Ueberreste der alten Stadt sich in Wahrheit aufgefunden haben sollen. Hochinteressant, die bei Vineta auf Reste eines alten dänischen Kriegsschiffes gestoßen hatten, fanden einen Taucher hinab, das Nähere zu erkunden. Der Taucher berichtete aber nicht nur interessante Einzelheiten über das Wrack — er erzählt auch von seltsamen Mäusen und Pfeilern, die er auf dem Meeresboden gesehen haben will. Natürlich wird aus diesen Berichten gleich der verfrühte Schluß gezogen, die alte Stadt Vineta sei endlich wiedergefunden. Bisher hatte das einzige Vorhandensein von Vineta nicht allzu viel Ansehen auf historische Glaubwürdigkeit; nur daß es im Mittelalter auf Wollin eine blühende handelsreibende Handelsstadt gegeben hat, Roms-burg, die im 11. Jahrhundert von den Dänen zerstört wurde, kann als feststehend angesehen werden. Dafür hat aber die Legende um Vineta Märchen und Sagen geboren. „Vineta, die von Meereswellen verschlungene Handelsstadt, in Prosa und Poesie“ heißt eine Sammlung, die Karl Koch im Verlag von Arthur Schuster, Stuttgart 1905, herausgegeben hat. Da erzählt man denn, daß an der nordöstlichen Küste von Usedom die weltberühmte Stadt Vineta gelegen habe, die alle anderen

1. allen Mitgliedern des Völkerbundes die Annahme dieses Protokollentwurfs zu empfehlen und den Vertretern des Völkerbundes und der Mitgliedsstaaten zur sofortigen Unterzeichnung vorzulegen, die somit in der Lage sind, selbst zu unterzeichnen und den Beitritt aller anderen Staaten offen zu lassen; 2. den Völkerbundsrat zu ersuchen, eine internationale Konferenz für die Abstimmung der Bestimmungen einzuberufen, die in Genf laut Protokoll zusammenzutreten wird; 3. den Völkerbundsrat aufzufordern, unterzüglich ein Komitee zu ernennen, das die in diesem Protokoll vorgesehenen Änderungsanträge zu dem Völkerbundsprotokoll vorzubereiten hat.

Nach Verlesung des Berichtes von Benelux trat die Kommission in die allgemeine Diskussion über den Bericht ein, an der sich Allen (Neuseeland), Branting (Schweden), Palacios (Spanien) und Paul Doucourt (Frankreich) beteiligten. Am Schluß der Sitzung erhob Lange (Norwegen) eine Frage darüber, daß den Delegierten nicht genug Gelegenheit geboten sei, die Ergebnisse der Kommissionsarbeit zu prüfen. Nichtsdestoweniger besteht die Absicht, nur noch eine Nachsitzung heute abend über den Bericht vom Schieds- und Sanktionsprotokoll abzuhalten. Dieses Protokoll soll nach Möglichkeit in der Nacht zum Sonntag zum Druck gelangen und Sonntag den Delegierten ausgehändigt werden, damit die Beratungen der Völkerbundsversammlung selbst bereits am Montag aufgenommen werden können.

Ein Wiener Bankstandal.

TU. Wien, 29. Sept. Gegen Castiglioni, dem Leiter eines bekannten Bankhauses, der nach Mailand abgereist ist, sowie sein Generalbevollmächtigter Neumann und dem ehemaligen Direktor der Depositenbank Goldstein wurden Haftbefehle seitens der Staatsanwaltschaft erlassen. Allen dreien werden Veruntreuungen zur Last gelegt. In ihren Wohnungen wurden heute Hausdurchsuchungen vorgenommen. In dem Palais von Castiglioni sind wertvolle Schmuckstücke beschlagnahmt worden. In hiesigen Kreisen bezweifelt man, daß Castiglioni aus Mailand zurückkehre, um sich dem Gericht zu stellen. Man weiß darauf hin, daß Castiglioni ein intimer Freund Mussolinis ist, auf dessen Vorschlag er vor einigen Monaten vom König von Italien einen italienischen Orden erhielt. Die ganze Angelegenheit ruft hier ungeheures Aufsehen hervor. Der Selbstmord des Direktors der Depositenbank wird wohl allgemein besprochen. Wird man einer der Hauptbeteiligten des Zusammenstoßes der Bank.

Wien, 29. Sept. Die Sonn- und Montagzeitung berichtet im Zusammenhang mit dem Verschwinden von Allen aus der Depositenbank, daß der Direktor der Allgemeinen Depositenbank, Wilbert Pich, gestern in seiner badener Villa Selbstmord durch Erhängen verübt habe. Gegen Pich wurden seitens der Beamtenschaft der Bank schwere Vorwürfe erhoben. Weiter bringen die Montagblätter eine Erklärung des Hauses „Castiglioni“, worin festgestellt wird, daß Castiglioni sich gegenwärtig in Genèbe befindet, von wo er nach Mailand reisen werde, um sodann wieder nach Wien zurückzukehren. Castiglioni werde sich der gerichtlichen Vernehmung nicht entziehen. Im weiteren meldet der Morgen, daß der Generalbevollmächtigte des Hauses Castiglioni, Neumann, sich in Budapest befindet, und daß der ehemalige Präsident der Depositenbank, Goldstein, sich gleichfalls fern von Wien aufhalte.

Amerikanische Kriegsschiffe zur Unterstützung des Zeppelins.

TU. New York, 28. Sept. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Battora“, „Milwaukee“ und „Detroit“ sollen für eine etwaige Unterstützung des Zeppelins folgende Stationen im Atlantischen Ozean aufsuchen: „Battora“ 300 Meilen südlich von Kap Harwell (Grönland), „Detroit“ 900 Meilen südlich Harwell und „Milwaukee“ 150 Meilen östlich Halifax.

Die Offensiv gegen Shanghai.

London, 29. Sept. „Morningpost“ meldet aus Shanghai, daß eine starke Offensiv der Tschanghaistruppen im Shanghai-Sektor 2 begann und noch fortwähre. Die Kiangsu-Truppen wurden drei Meilen zurückgedrängt. Die halbige Offensiv Tschanghaistruppen werde erwartet. Der Sonderberichterstatter der Daily Mail in Mukden betont, die japanische Presse unternehme einen starken englisch- und amerikanisch-Präferenzhang in der Manchuerei. Zahlreiche Amerikaner wurden als Spione denunziert. Man befürchte, dies würde gegen die Ausländer gerichtete Unruhen zur Folge haben. — Tschanghaistruppen vertrieben die Polizeitruppen aus der Stadt der Ausländer, da er alle gegen die Ausländer gerichteten Ausschreitungen verhindern wolle.

Städte an Größe und Herrlichkeit übertraf, mit der selbst Konstantinopel keinen Vergleich aushalten konnte. Viele Häuser und Stämme wohnen darin, und alle hatten verschiedene Sitten und Gebräuche. Sie trieben großen Handel und tauschten ihre Waren aus mit den entferntesten Gegenden der Welt. Die Bevölkerung war so reich, daß die Stadttore aus Erz und Gold waren und die Straßen selbst aus Silber gefertigt waren, wie denn Silber überhaupt so gemein in der Stadt war, daß die Kinder in den Straßen mit blanken Talern spielten. Solcher Ueberfluß mußte böse Folgen bringen, und sie blieben auch nicht aus. Goldhölz und Ausschweifungen wuchsen ins Ungemessene. Da eine ungeheure Gottlosigkeit dazu kam, hielt Gott die Stadt für reif zum Untergang und ließ sie in gerechtem Zorn von den Wellen verschlingen. Es heißt, daß der Sturm vom stillen Freitag bis zum Ostermorgen wüthete. Alle Bewohner kamen dabei um, und die wenigen Reste, die von der kostbaren Stadt übrig geblieben waren, wurden alsbald von den Bewohnern der Küsten geholt. Jetzt geht noch die Sage, daß alljährlich zur Osterzeit das Schattenspiel der untergegangenen Stadt während des hohen Festes emporsteigt. Man kann die Häuser und Tore erkennen, die Straßen und Gassen, die Tempel und Brücken. Nach aber des Nachts oder bei stillen Nächten Wetter ein einkames Schiff sich der Trümmerruine, so ist es ohne Gnade dem Untergang geweiht und keiner der Insassen kann sein Leben aus den Wellen retten. Ein bekanntes Gedicht von Plinius „Vineta“, das sich ebenfalls in der Römischen Sammlung befindet, behandelt diesen Stoff und schließt mit den Versen:

„Und wehe dem Wanderer, den es drängt, Da drinnen am Herd zu erwärmen, Statt eines gastlichen Hauses empfängt Ihn das Meer mit offenen Armen! In bettet die Woge und begräbt Ihn fern von der sicheren Küste — Als drohende Kata morgana schwebt Die Stadt an der Ostseewüste!“

Kunst und Wissen.

Die Sänger der römischen Basiliken.

Die vor einigen Tagen begonnene Konzertreihe der römischen Kirchenlieder aus St. Peter, St. Paul, St. Maria und Maria Maggiore hat nun die Sängerschaft auch nach Bochum geführt. Selten ist ein künstlerisches Ereignis mit einer Messe von solcher Intenstität und Ausbeugung vorbereitet worden, und nicht allein in Bochum. Nach den Urteilen aus rheinischen Städten, in denen das Konzert bereits stattfand, müssen freilich die ersten Leistungen des Chores den angekündigten Versprechungen vollumfänglich entsprechen, wenn nicht sie übertraffen haben. Eine Konzertreihe mit täglichem Auftreten ist für eine Chorvereinigung und seine stimmliche Verfassung alles andere als ideal; wenn dennoch in einem nüchternen, langgestreckten Saalraum ohne akustische Feinheiten so abgeklärte Kunst in edelster Reinheit sich darbot, so spricht das schon ein Gesamturteil über die Darbietungen, die denn auch helles Entzücken bei der großen Zuhörerschaft auslösten.

Bei der Betrachtung der stimmlichen Werte dieser Vereinigung muß man von der nationalen Naturbegabung der Eingenden ausgehen, die natürliche Anlage, die den Italiener vor allen Nationen zum Schönheitsgefühl prädestiniert, darf man keinen Augenblick vergessen; die Reinkultur in ihrer abseitigen Formvollendung wird sicherer, müheloser in der Schulung sich ergeben, und vergleichbar wir damit einmal die Beschaffenheit des Stimmmaterials einer gleichen deutschen Chorvereinigung, des Verfalls Domchors etwa, so ergibt sich hier ein solcher Adel des Klanges erst in weit intensiverer Erziehung, läßt sich vielleicht in dieser Entmaterialisierung nicht erreichen, da der Vereinerung einer Naturanlage nicht zu übersteigenden Grenzen immer gezogen bleiben. Diesen Vorteil hat das Volk des Mittelalters. In der Verwendung der ersten Stimmqualitäten spricht ebenso ein nationaler Eigenes mit, das Temperament des Südländers, das italienische Feuer der Kunstvermittlung. Man

muß sich erst gewöhnen an die temperamentvolle Art der Interpretation, die in Wohlklang, noch mehr aber nach der dynamischen Seite mit uns ungewohnt stark, ja kühnen Mitteln arbeitet. Der deutsche Dirigent, wie der Sänger würde diese starke Gegenüberstellung der Ausdrucksstärke, in ihrer fast krasen, unerwarteten Gegenüberstellung nur selten als angebracht annehmen. Dem spontanen Temperament, dem feurigen Mitgehen des südländischen Naturells ist diese Ueberheblichkeit natürliches Maß. Vergessen ist freilich das Ungeübte der Auslegung, wenn einem nicht ganz so edler forre ein piano folgt, das in seiner erhabenen, untrüblichen Reinheit ein nie zu vergebendes Erlebnis wird. In dieser handartigen und doch klingenden Entrücktheit vermittelte uns wohl noch kein Chor den ergreifendsten Klang menschlicher Stimmen.

Die Zusammenführung des Chores feierte ihren Triumph in der beispiellosen Kraft der Tendenz, die auch in allerhöchster Lage nur einen Klang und Wohlklang ausströmten, schön abgerundet, doch nicht so vollumfänglich erwiesen sich die Vögel, die Knabenstimmen blieben den Männern gegenüber an Weichheit und Wohlklang zurück. Dennoch in der Gesamtwirkung ein unendlich bigemmes, ungeheures, diszipliniertes Material, das den feinstimmigen Modellierungsbildungen des in seinen Bewegungen außerordentlich mächtigen Dirigenten Raffaele Casimiri bewundernswert Folge leistete und eine Schöpfung und ein Studium befand, die vorbildlich in jeder Hinsicht sein mußten. Die Ausdrucksfähigkeit des Klangkörpers war bis zu einem Grade abgeflacht und zersplittert, daß man eine weitere Vervollständigung sich ausdenken kaum vermochte. Unter den Darbietungen, die sämtlich Kräftigen oder geistlichen Inhalts waren, gelang ohne Frage am eindrucksvollsten der Klagegesang von Vittoria, die Wiedergabe dieses vierstimmigen Männerchorges war schließend vollendet, das piano unfassbar. Die Aufnahme der Chöre durch das große Publikum war musterhaft andachtsvoll. Der starke, unvergeßliche Eindruck war unverfälscht. Dem Männergesangsverein „Schlagel und Gießen“, der den Bochumern diesen hohen Genuss

TU. London, der Schiedsrichter den Versuch zu Front einzunehmen hat sich als sehr schwer. Um feste Stellungen vernein von zu abhätigt, den Amerikanische TU. Paris, det, daß dinst das der Stand ist eine ameri Konfessionen zu haben, um zu den betreten.

U. s. Königs Ringstraße wohnt der Richard D. Z. stellte sich einer auswärtigen seiner elterlichen der gefüllten G. ging es in de Abend bis tief der Standal bis aus ausbediente, kein Auge aus Leute, daß sie ten. Der junge fürer hinaus Dehaulung aus setungen, und mer über den eine nach ihn Achselhöle, w fenes Seitenge der faherwerf schenmtig her gebracht, währe geängnis wan der verlebte W allerdings noch stift fortbewer dieser ungewei fener Schöffe Willi Helme 6 Monaten G

u. a. Essen, wa 1. Die straße ermorb merstein ergab stiden insolge deß und des Gegenstand. die sehr umfan haltspunkte er führen können. Ermittlungen Direktion folg forschungen de ingzofischen zu Personen gefe jedoch wieder ihr Alibi einu werden zur Z einer sorgfält den weiteren gend verächtli 3 Tagen, die Mordtage fell Latortos auf gefehen worde eifrig gefahnd

u. Düssel 23 1 h e l neue Bürohau der Doffentli erfolgten Abf lers a. D. M von einer besteht aus 5 die Flügelbau Zurnspige l Zwei Gefch die aus zwei Eikhägen u 2000 Quad tern zur Ver u. Dinst nehmigung k

Cre ca. 105 Blusen, Rel la. Qu Reim 105 cm Kal 139-14 und K Färben

Ho reite U in allen Ma reine allen n

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt PREISWERTE QUALITÄTSWARE

für den Winterbedarf einzukaufen

Wir bieten an:

Damen-Konfektion

Wäsche

Damen-Taghemden mit Träger und Hohlraum garniert	1 45
Damen-Beinkleid mit Languetten und Stickerei- Volant	1 95
Damen-Nachthemden mit Languetten und Spitzen- Garnitur	3 50
Damen-Untertaille mit schmalen und angeschn. Trägern	0 75
Wäsche-Garnitur 2-teilig, reich mit Hohlraum- verziert	7 50
Herren-Taghemd aus griffigem Hemdentuch . .	2 95
Mädchen- u. Knaben- Hemden aus gutem Nessel	0 58
Damen-Hüftformer Satinrell, mit 2 Paar Strumpf- haltern	2 50
Damen-Büstenhalter in Hemdentuch mit Vorder- schluß	1 10
Ein Posten angest. Bettwäsche Ueberschlag-Laken u. Kopfkissen besonders preiswert.	

Flausch-Mäntel

reine Wolle Kragen Mansch. u. Taschen farb. gesteppt	18 75
Flausch-Mäntel la. Qualität fescbe Machart Farb. gest. u. gepaspelt	27 75
Eskimo-Mantel gute Qualität, reich mit Biesen-Verzie- rung	29 75
Velour de laine- Mantel reine Wolle mit apar- ter Biesenstepperei	37 50

Trikot-Jumper

in vielen Farben Stück	4 95
Doncgal-Kostüm fescbe Sportform	27 75
Kammg. Twill- Kostüm auf Seidenserge reiche Soutachgarn.	56 00
Gabardine-Kostüm sehr elegant m. reich. Tressen-Garnierung	63 00

Cheviot-Kleid

reine Wolle in allen Farben mit entzückend. Sticker	9 95
Gabardine-Kleid reine Wolle m. dop- pelt. Volantgarnitur	29 75
Crepe de chine- Kleid sehr elegant mit Räschengarn.	39 75
Samt-Kleid Lindener-Körper-Vel- vet fescbe Machart	37 50

Trikotagen

Herren-Normal- Hemd gute Qualität	2 90
Herren-Normal- Hose wollgem. Qualität	2 70
Herren-Futter- Hose grau	3 25
Herren-Normal- Jade gute Qualität	2 50
Damen-Normal- Taille ohne Armel	1 90
Damen-Futter- Taille ohne Armel	2 75
Damen-Normal- Hose geschlossen	3 75
Damen-Normal- Hose offen, m. Elastik	3 50
Damen Futter- Schlupfhose in bunten Farben	3 50
Damen-Biber- Unterrock	2 90

Leinen u. Baumwollwaren

Roh-Nessel griffige Ware ca. 80 cm breit Meter	0 52
Roh-Nessel für Betttücher ca. 160 cm breit Meter	1 50
Hemdentuch ca. 80 cm breit fein- färbig Meter	0 58
Schürzendruck prima Qualität Meter 1.60 u.	1 25
Halbleinen gute Qualität ca. 150 cm breit Meter	1 95
Bettlaminat la. Ware 130 cm. breit Meter	2 25
Handtuchgebild besonders preiswert, ca. 45 cm breit, Meter 0.68.	0 58
Grubengebild 75 cm br. Mtr. 0.98 50 cm breit Meter	0 68
Biber für Unterröcke Meter	0 95
Unterrock-Biber doppelseitig Meter	1 60
Bettuch-Biber ca. 150 cm breit, prima Qualität Mtr.	2 30
Schürzenlamos. prima Qualität Meter 1.60 u.	1 25

Herren-Artikel

Zephyroberhemd uni, in allen Weiten	4 50
Perkaloberhemd gestr. mit 1 Kragen	5 50
Prima Zephyroberhemd gestr., mit 1 Kragen	6 90
Selbstbinder Streifen und Schotten	2 75
Selbstbinder reine Seide	4 25
Herren-Schals Kunstseide	2 75

Strümpfe

Damenstrumpf schwarz u. farbig Paar	0 45
Damenstrumpf mit Seidengriff	0 95
Herren-Socke grau Paar	0 65

Kleiderstoffe und Seiden

Schotten 85 cm breit Meter	1 45
Foulé-Tuch in vielen Farben 70 cm breit Meter	2 75
Mantel-Flaesch 130 cm breit Meter	3 90
Duveline in mod. Farben Meter	1 95
Besatz-Seide in vielen mod. Farben Meter	2 95
Damassé Futter-Seiden Meter	4 50

FERD. KOPPEL G. M. B. H.

Achtung! Radfahrer!
Billige Laternen!
Elektr. Pflanz-Lampe 10 u. 12 B.-M. Carbid-Lampe la. Mess. 4 u. 6 B.-M.
A. Wolters, Friedrichstraße 9.

Bei Nerven- und Herzschwäche
ist **Sozon-Elixier** das unübertroffene Kräftigungsmittel.
Mehrach prämiert, gesetzlich geschützt.
Allein echt im
Würthofener Kräuterhaus, REINHOLD MARNACH
Viktoriastraße 3.

Klass. u. moderne Musikalien für
Klavier, Harmonium, Orgel, Geige, Gitarre, Laute, Zither.
Salon-Orchestermusik Lyra-Ausgabe vollständig a. Lager.
Schulen für alle Instrumente
Lieder einzeln und in Bandausgaben.
Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang.
Carl Regelmann, Buch- und Musikalienhandlung
Bochum, Hattlingerstr. 9.

Hoffmann'sches Konservatorium
Kortumstr. 18 Bochum Fernruf 3049

Reiner Bienen-Honig
natürlich. Erzeugnis der
Bienen. Altbewährtes
Linderungsmittel b. Husten,
Hals- und Brustschmerzen.
Zu haben bei
Emil Trass Nachf.
Bochum, Am Wilhelmplatz.

Wer Stoff hat
der bringe denselben zu mir zur Unter-
kunft nach Maß. Beste Zutaten, moderne
Lagerhöfe an billigen Preisen. Reparatur
arbeiten und Aufarbeiten in eigener Werkstatt
Hermann Jfel, Bochum, Dörflingerstraße 116

Bad Salzuflen Lippe
Kurdauer bis Ende November.
Kurtaxe M. 15. Pensionspreise ermäßigt.
Tägliche Konzerte, Theater usw.
Werbeschrift und Wohnungsverzeichnis durch
Lippische Badeverwaltung.

Chemische Fabrik Walther Bosch
G. m. b. H. / Telefon 19 / Bochum
bietet an ab Fabrik Hermannshöhe 20:
**Amerikan. Autolbenzin 0.730 / 0.740. Autoöl-
Raffinat 6-7. Wasserstoff und Sauerstoff.**
Technische Öle und Fette
aller Art für die Maschinenschmierung zu den billigsten
Tagespreisen sofort lieferbar.

Werbe-Woche
für den Verkauf unseres
eigenen Fabrikates
Marke „Clevia“
hervorragend in Qualität und Pafarm
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Eine günstige Gelegenheit zur Versorgung mit
gutem Schuhwerk für Herbst und Winter.
Kamelhaarschuhe große Auswahl Kamelhaarschuhe

3 Sorten erstkl. Herren-Stiefel	11 50	12 50	13 50
4 Sorten erstkl. Damen-Stiefel	9 50	10 50	11 50
6 Sorten erstkl. Damen-Halbschuhe	7 50	8 50	9 50
3 Sorten erstkl. Burschen-Stiefel	8 50	9 50	10 50
3 Sorten unserer bekannten la. Schul-Stiefel	27 30	6 00	6 50
	81 35	7 00	8 00

Nr. 16
Zweites
Bochum
Nachdruck unter
Ausgang nur
Des Glie
Herabsetzung
für
Bochum
germeister's G
haules die ord
zitätswertes B
reisen, Städte
Varmen, Redl
stark besucht
mele der Bogi
fellschaft und
Karl G e r t e
er die ungewö
Berstorbenen
um die komm
gedachte. Die
fellenen Mann
Der Antrags
nene Geschäfts
ben, wurde von
vertreten mare
neralldirektor
über das Jah
a h a b e betr
102 048 144 in
Die G a s . u
1 397 359 Kul
im gleichen Be
hlegeln sich w
Jahres 1923.
schaffliche Grif
eine gemeinnü
n a h i e n a u
2 734 080 120
runa 78 786 3
52 918 Moneh
tigt das Unter
Mit der Her
weiter un g
nen. Die Lei
des Winters
zahlreiche neu
lungsnehe hin
Teilschulbes
Im Berichtsj
481 500 000 a
den bis zum
M. Im Bericht
Mit. neue Anle
Leihen der
25 817 580 399
Der erzielt
f g r i e b e n .
in diesem Jah
stande aufgele
nmar 1924 ab
nungsabhang
auf 47 923 80
Goldmark. W
die Gesellschaft
nur erhalten,
bessert. Für
wieder in Aus
Auf Anfr
ralldirektor K
der wirtschaft
Gemeinden
u s b e h n i
a u t r a g e n
mehr ermäbig
müsse die Ge
Millionen aus
Zeitung. D
schlossen.
Ueber das
die Elektrizität
des Krieges
deten daher d
Mit Hilfe de
im Nordosten
Der felft
27) Herr C
geschäfter Ju
jüngeren St
ohne Liebert
ferrer Krimin
jene Unterbil
schwaben. I
ganze Fülle,
wird aufsch
die Hand au
schenholz au
ot Rhnen
biger leiden
bigen nennen
Welt! Zw
Fenstern!
denen gegen
Leiche im S
getragen, w
stahl Menich
— vor aller
nur den H
walt, und C
einander, fü
unwirkliche
Der Ei
gebelst hat
Nicht i
miffar. Bei
her verlegte
und Sie —
Mönten
Worte begei
walt zulte
Nicht
Boden der
Der S
blinde Rea
Schlaum!
Wahrheit
Herrn —

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bochum, 30. Sept.

General-Versammlung des Elektrizitätswerkes Westfalen.

Herabsetzung des Preises für Licht auf 40 S. und für Kraft auf 20 S. ab 1. Oktober.

Bochum, 29. Sept. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Frick-Buchum fand im Saale des Parkhauses die ordentliche Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Westfalen statt, die von den angeschlossenen Kreisen, Städten und Gemeinden von Warendorf bis Barmen, Neckelhagen, Buer bis Hamm und Delbe stark besucht war. Eingangs der Verhandlungen wurde der Bericht des Vorstands über die Tätigkeit der Gesellschaft und die Tätigkeit des Aufsichtsrates, Landrat Karl Grottel, einen warmen Nachruf, in welchem er die ungewöhnlichen hohen Charaktereigenschaften des Verstorbenen hervorhob und seiner bleibenden Verdienste um die kommunalwirtschaftliche Elektrizitätsversorgung gedachte. Die Versammlung ehrte das Andenken dieses seltenen Mannes durch Erheben von den Sitzen.

Der Antrag des Vorstandes, das am 1. April begonnene Geschäftsjahr mit dem 31. Dezember 1923 zu beenden, wurde von der Versammlung, in der 95 261 Aktien vertreten waren, angenommen. Aus dem dann vom Generaldirektor Krone gegebenen

Geschäftsbericht

über das Jahr 1923 hervorzuheben: Die Stromabgabe betrug 74 853 115 Kilowattstunden gegenüber 102 048 144 in den gleichen Monaten des Jahres 1922. Die Gas- und Wasserabgabe betrug 1923 auf 1 397 359 Kubikmeter gegenüber 1 418 004 Kubikmeter im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Aus diesen Zahlen spiegeln sich wieder die tiefen Wirtschaftsverhältnisse des Jahres 1923. Trotzdem ist es möglich gewesen, die wirtschaftliche Existenz des Werkes aufrecht zu erhalten und seine gemeinnützigen Aufgaben zu erfüllen. Die Einnahme aus der Elektrizitätslieferung betrug 27 234 080 120 056 745 378, aus Gas- und Wasserlieferung 78 786 373 194 719 893 Mark. Insgesamt waren 52 918 Abnehmer angeschlossen. Augenblicklich beschäftigt das Unternehmen 271 Angestellte und 334 Arbeiter. Mit der Fertigstellung der Kraftwerkserweiterungen ist in diesem Winter zu rechnen. Die Leitungsarbeiten sind zum Teil beendet und dem Betriebe übergeben, zum Teil werden sie im Laufe des Winters 1924 fertiggestellt, inzwischen sind wieder zahlreiche neue Projekte für Erweiterungen der Leitungsnetze hinzugekommen. Die bisherigen Umsätze und Teilzahlungsleistungen betrugen 912 146 679,45 Mark. Im Berichtsjahre sind Umsätze im Betrage von 481 500 000 Mark erzielt. Von den verbleibenden wurden bis zum 31. Dezember 1923 25 817 579 972 701 253 Mark Umsätze aufgenommen, wobei der Stand der Umsätze der Gesellschaft am 31. Dezember 1923 25 817 580 398 800 119,55 betrug.

Der erzielte Bruttoüberschuss wird abgeschrieben, wobei von einer Dividenden-Ausschüttung in diesem Jahre abgesehen werden soll. Der vom Vorstande aufgestellten Goldmarkbilanz vom 1. Januar 1924 ab wurde ausgestellt. Die Goldmark-Bilanzsumme beträgt 47 923 800,55 Mark, das Aktienkapital auf 10 Mill. Goldmark. Die Generaldirektor Krone hervorhob, hat die Gesellschaft ihre Substanz in der schweren Zeit nicht nur erhalten, sondern noch um einige Millionen verbessert. Für das nächste Jahr stellt er eine Dividende wieder in Aussicht.

Auf Anfrage aus der Versammlung erklärte Generaldirektor Krone, dass es vorerst dem Werke bei der wirtschaftlichen Lage nicht möglich sei, die den Gemeinden auferlegten höheren Baukosten bei Ausdehnung des Leitungsnetzes selbst zu tragen. Der Baukostenzuschuss werde mehr und mehr ermäßigt. Um den Bau der Leitungen fortzusetzen, müsse die Gesellschaft ohnehin eine Anleihe von 3-5 Millionen aufnehmen. Am Bau seien 195 Kilometer Leitungen. Der Gesellschaft seien jetzt 22 Kreise angeschlossen.

Ueber das Elektrizitätsamt Münster führte er aus, das Elektrizitätsamt in Nordrhein sei während des Krieges ins Stocken geraten. 10 Landkreise gründeten das genannte Elektrizitätsamt in Münster. Mit Hilfe des Landes habe die Elektrizitätsversorgung im Nordosten Fortschritte gemacht durch Genossenschaft-

Elternsprechtag an der Oberrealschule I am Donnerstag den 2. Oktober von 4-8 Uhr nachmittags.

Die Oberrealschule I wird Donnerstag, den 2. Oktober, von 4 bis 8 Uhr den Elternsprechtag veranstalten. Einige Erläuterungen über Wesen und Zweck der Sprechstage sind daher vielleicht angebracht.

Als die Frage der Sprechstage im letzten Sommer bei einer der Vorversammlungen an den Elternbeiratswahlen zum ersten Male zur Diskussion gestellt wurde, zeigte es sich, daß Mißverständnisse bestanden; es schien die Meinung vorzuherrschen, als sollten an den Sprechtagen Vorträge mit anschließender Diskussion über erzieherische Fragen gehalten werden. Das beabsichtigen wir nicht. An den Sprechtagen wollen wir vielmehr den Eltern unserer Schüler Gelegenheit bieten, sich mit dem Klassenlehrer oder den Fachlehrern im Rahmen von 4 Augen über den Stand der Leistungen und das ganze Verhalten ihrer Kinder auszusprechen. Zwar geben ja schon die zu Herbst, Weihnachten und Ostern ausgestellten Zeugnisse über diese Dinge Auskunft, aber trotzdem wird es zweifellos den Eltern erwünscht sein, Näheres zu erfahren, z. B. worauf mangelhafte Leistungen nach unserer Auffassung zurückzuführen sind, mit welchen Mitteln sie zu beheben sind, wie gegenwärtig die Leistungen beurteilt werden, u. a. mehr. Natürlich kann das zu einer Aussprache über Veranlassung, Charakter und überhaupt über die ganze Persönlichkeit des Jungen führen. Alle diese Fragen können selbstverständlich nur in persönlicher Aussprache zwischen Lehrer und Eltern berührt werden, und ihre gründliche und öftere Behandlung wird ohne Zweifel dazu beitragen, den Gedanken der Erziehungsgemeinschaft zwischen Schule und Haus zu fördern und zu beleben.

Doch damit ist die praktische Bedeutung der Sprechstage noch nicht genügend gekennzeichnet. Der Kerngedanke ist: Die Eltern sollen die Möglichkeit haben, innerlich der vorgesehenen Besuchszeit sämtliche Lehrer ihrer Kinder zu sprechen, um dadurch eine ins Einzelne gehende Orientierung über die Leistungen in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu erhalten, und zwar von dem Fachlehrer selbst, ein Vorteil, den die bisher gebräuchlichen Besuche — meistens beim Klassenlehrer — nicht bieten konnten.

Organisation der Sprechstage

ist folgende:

Für die Schüler der Oberrealschule I fällt an diesem Tage der Unterricht aus. Statt dessen stellen sich alle

an der Anstalt unterrichtenden Herren den Eltern zur Aussprache zur Verfügung, die Herren Klassenleiter in ihren Klassenzimmern, die übrigen Herren in anderen Räumen des Schulgebäudes an der Goethestraße. Die Verteilung der Räume ist aus einer Orientierungskarte zu ersehen, die vorn im ersten Flur am Haupteingang angebracht ist.

Für die Besuchsstunden haben wir die Zeit von 4 bis 8 Uhr abends angesetzt, in der Annahme, durch die Wahl der späten Nachmittagsstunden den Eltern entgegenzukommen, da die große Mehrzahl namentlich der Väter in den Abendstunden wohl eher frei sein wird als zu einer anderen Zeit des Tages. Umso dringender aber möchten wir diejenigen, die bereits von 4 Uhr ab abkömmlich sind, bitten, die früheren Stunden für ihren Besuch zu wählen. Dies wird einer alleren Durchsicht des Sprechtages nur dienlich sein.

Weiter: wird es sich empfehlen, daß die Eltern sich vorher bei ihren Söhnen erkundigen nach dem Namen des Klassenleiters und bei welchen Herren und in welchen Räumen sie sonst Unterricht haben. Sie sind dann nicht mehr darauf angewiesen, zuerst den Klassenleiter aufzusuchen, sondern können sich ohne weiteres an diejenigen Herren wenden, die vielleicht gerade weniger in Anspruch genommen sind. Auch dadurch kann manches zeitraubende Warten vermieden werden.

Besondere Umstände zwingen uns zu einer letzten Bitte. Das Gebäude der Oberrealschule I ist beinahe ausschließlich von zwei Schulen benutzt, dem Gymnasium I und der Oberrealschule I. Wir können daher vorläufig nur für die kurze Zeit der Nachmittagsstunden unsere Räume veröffnen, und so sind wir gezwungen, unsere angegebene Zeit von 4 Uhr ab zu beschränken. Es ergeht daher an alle Besucher die herzliche Bitte, sich kurz zu fassen, damit alle zu ihrem Rechte kommen. Wenn später das Schulgebäude uns allein zur Benutzung wieder übergeben ist, und sich das Bedürfnis herausstellt, die Besuchsstunde auszuweiten, werden wir dem gern entsprechen. Solange müssen wir an unserer Bitte festhalten.

Wir haben die zuverlässigste Hoffnung, daß die Elternsprechstage teils den Eltern die richtige Würdigung erfahren und daß sie sich mehr und mehr zu einer gern gesehenen, als notwendig erkannten Einrichtung entwickeln werden. Uns Lehrer leitet bei dieser Neuerung nur der Gedanke, das Beste für unsere Schüler zu wollen. Dr. Neis main, Oberstudienrat.

Ermäßigung der Umsatzsteuer ab 1. Oktober auf 2 Prozent.

Nach Artikel IV § 2 der Zweiten Steuernotverordnung beträgt die allgemeine Umsatzsteuer bei jedem steuerpflichtigen Umsatz des Kalenderjahres 1924 2½ v. H. des Entgelts. Durch Artikel I einer auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von 2½ v. H. auf 2 v. H. ermäßigt worden und der § 2 des Art. IV der Zweiten Steuernotverordnung außer Kraft getreten. Die Vorschriften des Artikels I der Verordnung vom 14. September 1924 tritt mit dem 1. Oktober 1924 in Kraft. Damit tritt vom 1. Oktober 1924 ab der § 13 des Umsatzsteuergesetzes wieder in Kraft, wonach die allgemeine Umsatzsteuer bei jedem steuerpflichtigen Umsatz 2 v. H. des Entgelts beträgt. Der Reichsminister der Finanzen wird in Artikel III der Verordnung ermächtigt, die erforderlichen Ueberschreibungsbestimmungen zu treffen. Die Verordnung bedeutet, daß erstmalig von den im Monat Oktober 1924 getätigten Umsätzen die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2 v. H. zu entrichten ist. Nicht davon betroffen werden die Umsätze der Monate August und September, von denen Umsätzen ist vielmehr die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2½ v. H. des Entgelts zu entrichten. Das bedeutet, daß am 10. (17.) September und am 10. (17.) Oktober von dem Monatssatz der allgemeinen Umsatzsteuer in Höhe von 2½ v. H. zu entrichten ist, während am 10. (17.) November von den Umsätzen des Monats Oktober nur 2 v. H. allgemeine Umsatzsteuer zu entrichten ist. Die Vierteljahreszahlungen haben am 10. (17.) Oktober von den Umsätzen der Monate Juli, August und September die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2½ v. H. zu entrichten; erst am 10. (17.) Januar 1925 haben sie von den Umsätzen der Monate Oktober bis Dezember nur 2 v. H. allgemeine Umsatzsteuer zu entrichten.

Zur Aufwertung von Mündelvermögen.

Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die durch die dritte Stufenordnung vorgesehene Aufwertung der Rechte und Forderungen nicht veräußert wird, die zu dem von ihnen zu verwaltenden Vermögen der Kinder und Mündel gehören. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie erpfaßlich machen. Vor allem dürfen sie die bis zum 31. Dezember 1924 laufende Anmeldefrist nicht verstreichen lassen.

1. Bei Sparkastenguthaben hat die Anmeldung bis zum 31. Dezember 1924 bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelguthaben handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet.

2. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden werden ohne Anmeldung auf 15 v. H. aufgewertet. Die durch Hypothek gesicherte Forderung kann aber in besonderen Fällen höher aufgewertet werden, nämlich wenn die Forderung auf den Beziehungen zwischen unterhaltungsberechtigten Personen oder auf den Beziehungen aus der Auseinanderberufung zwischen Miterben, geschiedenen Ehegatten, Erben und Pflichtteilsberechtigten oder Eltern und Kindern beruht, oder wenn es sich um eine Restschuldforderung handelt, die nach dem 31. Dezember 1918 gegründet worden ist. Bei dem zu Kinder- und Mündelvermögen gehörigen Hypotheken werden diese Voraussetzungen häufig vorliegen. Der Antrag auf Aufwertung der Hypothekenforderung über 15 v. H. hinaus ist bis zum 31. 12. 1924 bei dem Amtsgericht zu stellen, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird.

Wetterdienst. Zunehmende Bewölkung, leichte Regenfälle. Da sich am Morgen ein neuer kräftiger Tiefdruckwirbel entwickelt hat, nimmt der Hochdruck rasch an Stärke ab, doch dürfte uns der ozeanische Tiefdruck nur vorübergehend beeinflussen, da er in der Hauptachse nordwärts abzieht und von den mittleren Breiten des Atlantik Ozeans wieder ein kräftiges Hochdruckgebiet nach. Wir haben daher Dienstag und Mittwoch zeitweise zunehmende Bewölkung und vorübergehend auch geringe oder kurz anhaltende Regenfälle bei etwas ausgeglichene Temperaturen zu erwarten.

Zweimalige tägliche Postbestellung und Sonntagsbestellung in Bochum-Land. Ein langgehefter postalischer Verkehrswunsch der Bochumer Einwohnerschaft geht mit dem 1. Oktober in Erfüllung. Für das gesamte Landgebiet der Stadt Bochum wird von diesem Termin ab wieder die zweimalige tägliche Postbestellung der Post sowie auch die Sonntagsbestellung eingeführt.

Stadttheater. Spielplanänderung! Wegen plötzlicher Erkrankung eines Darstellers mußte die für heute abend beabsichtigte Aufführung „China“ abgesetzt werden. Daher gelangt „Nathan der Weise“ zur Aufführung. „China“ wird zum ersten Male am Donnerstag in Szene gehen.

Knapptisch-Angelegenheit. Die Zahltermine der Zahlstelle Bochum IV finden ab 1. Oktober 1924 bis auf weiteres in der Wirtschaft Gustav Janzen, Marienstraße 42, statt.

Stadtbücherei. Da die Geschäfte, Büros usw. fast durchweg wieder bis 7 Uhr abends geöffnet sind, soll vom 1. Oktober ab in der Stadtbücherei, Schillerstr. 6, die Ausleihe wieder bis 10 Uhr abends geöffnet sein, damit allen bis 7 Uhr Besichtigten die Möglichkeit gegeben ist, sich noch nach Dienstschluß das gewünschte Buch zu verschaffen.

Städtischer Musikverein. Die Damen und Herren des städtischen Musikvereins sind in vergangener Woche zum erstenmal zur Vorbereitung für die Winterarbeit zusammengetreten. Die Aufgaben für den Chor sind für dieses Jahr neu und besonders schön: Neben der Aufführung des „Christus“ von Liszt am Pfingst- und Sonntag und des Lobgesangs von Hermann Euter am 23. Januar soll in besonders sorgfältiger Vorbereitung die Matthäus-Passion für die Konzerte am Gründonnerstag und Karfreitag studiert werden. Die gleichzeitige tagende Sitzung des Vorstandes hat es beschlossen, daß sich nochmals eingehend mit allen, auch technischen Fragen beschäftigen. Als ständiger und durchaus einhaltender Vorbehalter wird von nun an der Mittwochabend gelten, an dem, zum Teil getrennt, in der Oberrealschule, für die Damen und Herren um 8 Uhr beginnend, geübt werden soll. Die Mitglieder des Musikvereins waren in freudiger großer Zahl zur ersten Probe erschienen. Es wurde der Besuch gefast, daß für den Alt überhaup nicht, für den Sopran nur in beschränktem Maße neue Mitglieder aufgenommen werden können. Wichtiger und

Der seltsame Fall des Josias White.

Von Otfried von Hanstein.

(Nachdruck verboten.)

27. Herr Staatsanwalt Dr. Fischer, mein lieber, hochgeschätzter Freund, Sie sind einer der größten unserer jüngeren Staatsanwälte Herr Dr. Schlüter, Sie sind, ohne Uebertreibung gesagt, wohl der erfolgreichste unserer Kriminalkommissare. Gerade an Sie wenden sich jene Unsterblichen, die uns mit ihrem Vetterleben umgeben. Nicht nur eine seltsame Erscheinung, eine ganze Fülle, ein vollkommenes Arsenal von Phänomenen wird aufgeföhrt, und Sie — anstatt zum Wenigsten die Hand zu bieten, weisen Sie in Ihrem kindlichen Menschensinn zurück! In Ihrem Bett sitzt der Tote und blickt Ihnen entgegen, voller Sorge, daß ein Unschuldiger leiden könnte! Aber er will auch keinen Schuldigen nennen; denn — das Gericht ist nicht von dieser Welt! Zweimal erhalten Sie Botenchaften aus dem Jenseits! Wiederholungen, die in nichts zerfallen und denen gegenüber Ihr Gerichtschreiber verlaßt! Die Letzte im Sarge wird von unsichtbaren Händen fortgetragen, während Sie selbst wissen, daß dieser Diebstahl Menschen unmöglich gewesen wäre! Jetzt — hier — vor aller Augen — ja, zu einer Stunde, in der — nur den Unsterblichen bekannt, Sie, Herr Staatsanwalt, und Sie, Herr Kommissar, ganz unabhängig voneinander, sich an demselben Orte trafen, setzt sich die unwirkliche Gestalt des Hindu —

Der Staatsanwalt lachte. „Der der Hund angebeißt hat —

„Nicht ihn, sondern den dahinter lauernden Kommissar. Beißt sich das von irgendwo auf Minuten vorher verheißene Buddhabild — jetzt ist und verschwindet, und Sie — natürlich — Sie lachen —

„Möchten Sie halten wie ein von der Wahrheit seiner Worte begeisteter Prophet gesprochen. Der Staatsanwalt nickte die Achseln.

„Nicht wahr, Schlüter, wir ziehen es vor, auf dem Boden der Wirklichkeit zu bleiben!“

Der Staatsanwalt lachte bitter. „Natürlich, der blinde Neugierde führt sich am wohlsten in dunklen Schlämm! Wenn Sie doch wüßten, wie Sie sich in Wahrheit — blamieren!“ — Guten Morgen, meine Herren —

Er nahm seinen Hut und ging, offenbar wütend, hinaus.

Der Sipolentnant nickte bedächtig.

„Daß die Buddhabüste gestern Abend nicht da war, habe ich auch gesehen. — Wenn doch etwas —

„Unfinn! Quatsch! Keiner Blödsinn! — Jetzt fangen Sie auch noch an —

„Aber, Herr Staatsanwalt —

„Na, ja, da soll man nicht überhochen! Und Sie, Schlüter, sagen gar nichts?“

„Weil ich an die ungeheure Gefahr denke, die in alledem liegt, und daß selbst so ungewöhnlich geistvolle Leute wie Sanitätsrat Wändendahl sich zu gläubigen Adepten bekennen; Und — recht hat er —

Staatsanwalt Fischer sprang auf und sank wieder mit einem Leiden, schmerzhaften Aufschrei zusammen.

„Recht! Das sage Sie?“

„Recht, wenn er sagt, daß wir uns blamieren. Tatsache ist, daß wir den Hindu und das Buddhabild gesehen haben. Tatsache ist, daß wir keine Ahnung haben, wie beides hergekommen und wohin es verschwinden ist. Tatsache ist, daß wir in der ganzen Geschichte noch nicht einen Fall erlebt haben, und höchstwahrscheinlich, daß wir uns von hochgradigen Taschenspielern, die über uns höhnen, an der Nase herumführen lassen. Tatsache ist, daß der Sanitätsrat jetzt alle seine Nachrichten mit Artikeln über unsere Dummheit füllen wird. Tatsache ist, daß sich schon die Wächter mit uns beschäftigen. Da soll man nicht wild werden.“

Eine Ordmann kam.

„Das Auto —

Der Staatsanwalt nickte.

„Kommen Sie, Schlüter, wir fahren auf das Gericht und beraten noch einmal gründlich. — Herr Leutnant, ich bitte Sie, bleiben Sie hier. Ich werde veranlassen, daß noch eine größere Abteilung herausgeschickt wird. Wir werden zunächst einmal den ganzen Trümmerhaufen gründlich abräumen —

Schlüter unterbrach.

„Ich bin spätestens in zwei Stunden wieder hier.“

„Aber Ihre Wunden —

„Ganz gleich — ich will persönlich alles über-

Die Herren fuhren nach Berlin, und der Untersuchungsrichter kam ihnen entgegen.

„Etwas Neues?“

„Nur Unfinn, aber Sie?“

„Ein paar interessante Nachrichten. Also White ist in New York angekommen und färslich begraben.“

„Nicht obduziert?“

„Doch. Es liegt das Protokoll eines amerikanischen Gerichtsarztes vor, daß der Schiffarzt des Dampfers mit unterzeichnet hat. Danach ist White, dessen Leiche natürlich schon verwest war, an indischen Pfeilgift gestorben. Das genaue Protokoll kommt nächster Tage, denn vorläufig haben wir nur ein Telegramm.“

Ein merkwürdiger Blick auf die Familie White wirft übrigens, daß einen Tag vor der Begräbnis ihres Vaters Krishna White beidem großen Tennisturnier, bei dem übrigens unter entlassener erster Hälfte Konrad Weiß einen ersten Preis errang, als Preisverteilerin fungierte und durch — Zusammenstreffen mit dem des Todes an ihrem Vater beschuldigten Vetter, dem sie einen Preis verabsolgte, natürlich eine — oke Sensation — vorrief.“

„Echt amerikanisch.“

Staatsanwalt Fischer lachte.

„Jetzt sollte es mich nicht wundern, wenn der tote White selbst dem Festessen präsiert hätte es war ja einen Tag vor seinem Begräbnis, da hätte er ja noch Zeit. Sonst Neues?“

„Nur, daß der alte Sam gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.“

Dr. Hämmerling nickte. „War zu erwarten.“

Der Arzt verabschiedete sich und ging in das Lazarett, und Staatsanwalt Fischer wies auf den Tisch.

„So meine Herren, jetzt wollen wir uns eine Zigarre anfechten — der Vole kann uns einen starken Kaffee holen, denn gerührt haben wir alle noch nicht, und beraten.“

Er zog seinen Mantel aus, und der Untersuchungsrichter schrie auf.

„Aber Kollege!“

„Ja, das hatte ich vergessen. — Dr. Schlüter sieht auch nicht viel anders aus, wenn er den Mantel ablegt. Wir haben uns in der Nacht miteinander geprügelt und uns die Kleider vom Leibe gerissen, weil wir uns

gegenseitig für den Mörder hielten. Daher sind auch unsere Hände verbrannt und die Füße bito. Ich werde einen Boten in meine Wohnung nach einem anderen Anzug schicken, und Sie, Doktor, machen es auch so, aber inwiefern können wir beraten. Oder wollen Sie schlafen, Schlüter?“

„Im Gegenteil, ich will sofort wieder hin zur abgebrannten Villa.“

Der Kaffee kam, und die Herren tranken, während dessen befaß der Staatsanwalt:

Die Alten White! Hier ist der Geldschrankschlüssel, ich kann nicht aufschließen.“

Der fähigste Treforschler stand in demselben Zimmer. Der Boten trat heran, schloß auf und brachte dem Staatsanwalt die Mappe.

„Wir wollen doch zunächst einmal das Protokoll durchlesen, das Dr. Schlüter am ersten Tage in der Morbilla aufnahm.“

Mit seinen wunden Fingern löste der Staatsanwalt selbst das Band, das den Umschlag umschloß, und nahm ein Blatt heraus, auf dessen Umschlag von des Staatsanwalts eigener Hand geschrieben stand:

„Erstes Protokoll Dr. Schlüter“ und darunter das Datum. Er öffnete, dann wurde er sichtlich blaß — er erschrak so, daß er fast stotterte.

Schlüter — hier — hier —

Er gab mit schwankender Hand dem Kommissar das Blatt:

Eine Anzahl von Briefbogen, die alle in der oberen Ecke den Aufdruck trugen: Kriminalkommissar Dr. Schlüter, die alle in der anderen Ecke von des Staatsanwalts Hand mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen, aber sonst vollkommen leer waren!

Dr. Schlüter sah den Staatsanwalt an —

„Das sind ja leere Blätter —

„Aber —

„Dann ist der Geldschrank erbrochen und —

„Unmöglich, die Umschläge auf dem Deckel und die Seitenzahlen sind von mir. Ich kenne doch meine Zahlen.“

„Aber ich pflege doch meine Protokolle nicht mit Zaubertinte zu schreiben!“

„Ja, dann —“ (Fortsetzung folgt.)

Lippe
Teutob.Wald

ermäßig.
tsw.

Durch
Badeverwaltung.

Bosch
Bochum

Autoöl-
Sauerstoff.

den billigsten

750 1350

1150 1250

850 950

950 1050

650 700

700 800

Neues aus aller Welt.

Autounfall in Elberfeld. Ein schweres Autounfall ereignete sich am Samstag vormittag gegen 12 Uhr anlässlich einer Probefahrt für das am gestrigen Sonntag stattfindende Bergische Automobilrennen. Der Elberfelder Fabrikant Brakelsberg und ein Hauptmann der hiesigen Schupo machten auf der Rennstrecke eine Probefahrt mit ihren Rennwagen. In einer Kurve überfuhr sich der Rennwagen, anscheinend infolge Reifenbruchs. Beide Insassen wurden von dem Wagen begraben und mußten in das städtische Krankenhaus in Elberfeld eingeliefert werden, wo der Schupo-Hauptmann einstellweise noch bewusstlos darniederliegt. Man nimmt an, daß er einen doppelten Schädelbruch davongetragen hat, während Fabrikant Brakelsberg nicht so lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Unfälle bei einer Ausstellung. Auf dem Gelände der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Kreuznach wurden durch einen orkanartigen Sturm die Zeltpolster abgedeckt und eine Starkstromleitung zertrümmert, die zur Erde fiel. Der Sohn eines Kreuznacher Einwohnere

lam damit in Verührung und wurde sofort getötet. Bei dem Wiederauflegen eines Zeltpolsters fiel ein junger Mann so unglücklich vom Gerüst, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Flammentod. Nachts brannte in Weimar eine Scheune nieder, in der sich zwei Obdachlose befanden. Die beiden Unglücklichen kamen in den Flammen um. Wie es heißt, sollen sie selbst durch Unvorsichtigkeit beim Zigarettenrauchen das Feuer verursacht haben.

Ein Arzt als Sittlichkeitsverbrecher. Der praktische Arzt Dr. Kraus in Darmstadt war wegen sittlicher Vergehen an Schülern angeklagt. Die Darmstädter Strafkammer verurteilte ihn unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Gefährliches Boot. Gestern vormittag kenterte auf der Seine ein Boot des Marinevereins, wobei drei Personen ertranken.

Eine Leiche im Reifkorb. Am Samstag abend wurde in Berlin in der Wohnung einer Frau Stenzer in einem Reifkorbe die zerstückelte Leiche einer Frau gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Leiche das Opfer

eines unerlaubten Eingriffes der Frau Stenzer gewesen ist. Frau Stenzer, die beim Eintreffen der Vorblommission die Flucht ergriff, ertränkte sich im Teltowkanal.

Festnahme wegen versuchten Gattenmordes. Ein Walzer in Dörmmerich schüttete seiner angetrunkenen Ehefrau, als diese zu Bett gehen wollte, Salzsäure in den Mund, angeblich um ihr das Trinken abzugewöhnen. Er wurde wegen versuchten Gattenmordes festgenommen.

Selbstmordversuch Haarmanns. Haarmann hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, sich das Leben zu nehmen. Es ist dem Wächterpersonal jedesmal rechtzeitig gelungen, diese Versuche Haarmanns zu vereiteln.

Minengrube in der Nordsee? Schiffsführer, die bei dem letzten Sturm die Nordsee befahren haben, äußern über den Untergang des Hensburger Dampfers „Peris“ durch den Sturm gesunken sei, da es sich um ein großes, gutes Fahrzeug unter tüchtiger Führung gehandelt habe. Man vermutet vielmehr, daß das Schiff mäßigertweise auf eine Mine gestochen sei, die

von Zeit zu Zeit noch in der Nordsee anzutreffen sind, oder daß eine Mine gegen das Fahrzeug geworfen sei.

Englische Mandrier in der Eifel. Augenblicklich finden in der Eifel die diesjährigen Mandrier der britischen Rheinarmee statt. Es kommen Flieger, Artillerie, Tanks und Kavallerie zur Verwendung. Die Leitung der Übungen liegt in Händen des Oberkommandierenden der britischen Rheinarmee Du Cane.

Neuer Wasserflugzeugrekord. Der New Yorker Zeppelinant zur See Rittenhouse stellte einen neuen Geschwindigkeitsrekord auf einem Wasserflugzeug auf. In einem 30 Minuten dauernden Flug erreichte er die Durchschnittsgeschwindigkeit von 227,5 Meilen in der Stunde, während der bisherige Rekord nur 169,89 Meilen betrug.

Dampferzusammenstoß. Nach einer drablosen Meldung aus Landend ist der englische Dampfer „Courtown“ mit dem französischen Dampfer „La Foucauld“ zusammengestoßen. Der englische Dampfer sank nach einigen Stunden. Die Besatzung rettete sich auf dem französischen Dampfer.

Wir wollen

erneut durch billige Preise
zeigen, was unsere Leistungs-
fähigkeit vermag!

Strümpfe

- Damenstrümpfe schwarz, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 0.40
- Damenstrümpfe schwarz, mit Hochferse u. Doppelsohle Paar 0.95
- Damenstrümpfe prima Makko, mit Hochferse und Doppelsohle Paar 1.25
- Damenstrümpfe prima Seidenflos, schwarz und farbige, mit Hochferse u. Doppelsohle 1.65

- Herren-Schweißsocken grau, gute Qualität Paar 0.40
- Herrensocken viele Farben, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 0.55
- Herrensocken prima Seidenflos, m. modernen Streifen, enorm billig Paar 1.50

- Füßlinge zum Anziehen, mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 0.25

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Trikot, mit moderner Aufsicht Paar 1.35
- Damen-Handschuhe Trikot, farbig, halb gefüßert, Paar 1.20
- Damen-Handschuhe Trikot, moderne Form, mit Riegel Paar 1.80
- Damen-Handschuhe rund gestrickt, farbig Paar 1.75
- Damen-Handschuhe Nappa-Leder, mit Riegel, Paar 7.50
- Herren-Handschuhe Trikot, farbig, 1 Druckknopf, enorm billig Paar 1.40
- Herren-Handschuhe Nappa-Leder, 2 Druckknöpfe 6.50

Trikotagen

- Herren-Normal-Hemden mit Doppelbrust, gute Qualität. 3.70, 3.40, 3.20 2.90
- Herren-Normal-Hosen halbbare Qualitäten, 2.90, 2.70, 2.40
- Herren-Futterhosen grau, feste Qualitäten, 3.40, 3.10, 2.80
- Herren-Normal-Jacken mit 1/2 Arm, gute Qualität, 3.40, 3.20
- Damen-Reform-Hosen marineblau, schwere Qualität, 4.50, 4.10, 3.70, 3.30
- Kinder-Futter-Unterhosen mit Leibchen, schwere Qual., Gr. 60 1.80
- Schlupfhosen reine Wolle, gestrickt, vielen Farben 4.40



3. Spezial-Angebot!

TEXTIL-VERKAUF

Im Einkauf liegt der Segen!

Die Stärke des gemeinsamen Einkaufes mit ca. 40 Schwester-Firmen, der Einkaufs-Zentrale und unserer Einkaufs-Häuser in Berlin, Chemnitz, Plauen und Apolda, haben wir in den Dienst der jetzigen Veranstaltung gestellt.

Gewaltige Mengen

Bedarfsartikel für den Herbst und Winter sind herangeschafft worden, die wir zu fabelhaft billigen Preisen verkaufen.

Kleider- und Seidenstoffe

- Wollene Blumenstreifen 1.95
- und Karos, mod. Farbtöne . 2.90, 2.40, 1.95
- Hauskleiderstoffe 90 und 110 cm breit, solide Qualit., Mir. 3.50, 2.90
- Reinwollene Foulés 70 cm breit, in großen Farbsortimenten, 3.50, 2.90
- Kammgarn reine Wolle, doppeltbreit, in gangbaren Farben, Meter 3.95
- Popeline-Streifen reine Wolle, 90 bis 105 cm breit, Meter 4.50, 4.25
- Foulé Schaffens und Streifen, 105 cm breit, reine Wolle, Meter 6.50, 5.90
- Gabardine reine Wolle, 130 cm breit, marine u. schwarz, Meter 6.50
- Kammgarn Schollen u. Streifen, 130 cm breit, aparte Dessins, für Röcke u. Taillen-Kleider, sehr vorzuehlich Meter 12.50, 9.75, 8.50
- Velour de laine Streifen u. Karos 130 cm breit, für Jackenkleider und Röcke, in neuen Stellungen, 14.50, 12.50, 9.50

- Duveline für Hüte und Besätze, in allen modernen Farben, Meter 3.25, 2.90
- Wasch-Seide gestreift, für Blusen, Kleider u. Oberhemden, 3.25, 2.75
- Hut- u. Besatz-Samt in großen Farb-Sortimenten, Meter 3.40, 2.95
- Helvetia-Seide für Blusen u. Kleider, in allen modernen Farben 4.90
- Seiden-Damassé ca. 90 cm breit, Futter für eleg. Kostüme, . Meter 6.25, 5.90
- Taffet-Chiffon vorzügliche Kleiderware, in neuen Farben, . 8.90, 7.50
- Crêpe-de-chine in hellen u. dunklen Farben, ... Meter 9.90, 7.60
- Gemust. Kleiderseide Crêpe-de-chine, Marocaine u. Eolienne, Meter 12.80, 11.80, 9.90
- Velour-Chiffon 90 cm breit, schwarz, elfenbein und farbig, für eleg. Kleider, ... Meter 18.50, 15.50, 14.50

ALSBERG

Aktiengesellschaft — Bodum.

Wir führen

nur erprobt gute Qualitäten
selbst bei den niedrigsten
Preislagen!

Gardinen

- Halbstores in Etamine und Englisch Tüll 7.50, 5.50, 3.90
- Halbstores mit Filz - Gulpure - Stiefen und Motiven 12.50, 10.00, 8.50
- Vorhänge Englisch Tüll, schöne Muster 11.50, 9.50, 6.25
- Spannstoffe doppeltbreit, viele Muster Meter 1.75, 1.35, 0.95
- Etamine 150 cm breit, gute Qualität Meter 2.35, 1.95, 1.35
- Bettdecken Englisch Tüll und Etamine, ein- und zweifellig 8.50, 7.50

Teppiche

- Bouclé-Teppiche gute Qualitäten 300/400 250/350 200/300 cm 175.00 95.00 75.00
- Plüsch-Teppiche in aparteinen Farben 300/400 250/350 200/300 cm 175.00 125.00 75.00
- Wollpenser-Teppiche sehr halbar 300/400 250/350 200/300 cm 195.00 165.00 95.00
- Läuferstoffe 67 cm breit, gute Qualität Meter 5.25, 4.75, 2.75
- Gobelin-Diwanddecken gute Qualitäten, 42.50, 28.50, 19.50
- Plüsch-Diwanddecken beste Qual., . 55.00, 45.00, 37.50

Herren-Artikel

- Oberhemden la. Perkal mit 1 Kragen, . 6.75, 4.90
- Serviteurs Perkal u. Rips, gestreifte Muster 0.75, 0.45
- Sport-Serviteurs Perkal, hübsche Dessins 0.60, 0.50
- Hosenträger la. Cummigurt mit Lederstrippie 1.25, 0.95
- Garnituren (Hosenträger und Sockenhalter) enorm preiswert 1.75
- Herren-Sportmützen moderne Formen, 3.50, 2.90, 2.50, 1.25
- Herren-Fliegermützen prima Qualitäten, neue Formen 3.00, 2.75, 4.00, 1.50
- Herren-Yachtklub-Mützen marineblaues Tuch, . 5.00, 4.25, 3.50
- Herren-Wollhüte moderne Fassons 9.00, 8.50, 7.50
- Herren-Haarhüte in neuzeitigen Farben und Formen 15.50, 14.00

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4073-4074

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.
(In Billionen Mark.)

Land	29. Sept.	28. Sept.	27. Sept.
Frankreich	161.99	162.81	1.75
England	120.20	120.30	0.95
Belgien	58.60	58.90	1.125
Dänemark	73.02	73.38	1.125
Schweden	111.37	111.93	1.125
Italien	18.40	18.50	0.83
U.S.A.	18.70	18.75	0.83
Japan	4.19	4.21	4.20
Brasilien	22.02	22.12	0.81
Schweiz	79.95	80.35	0.81
Spanien	55.76	56.04	0.80
Portugal	5.92	5.94	0.80
Indonesien	12.52	12.55	1.9506
Ungarn	5.45	5.47	5.45

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien 100 Einheiten, für Wien und Budapest 10000 Einheiten.

Um die Börsen- und Devisenumsatzsteuer.
In der Versammlung der Vorstände der deutschen Wertpapierbörsen ist einstimmig die Antragstellung auf sofortige Herabsetzung der Devisenumsatzsteuer und Aufhebung der Devisenumsatzsteuer an die Reichsregierung beschlossen worden.

Zur Begründung hierfür wird u. a. auf die bereits erfolgte Herabsetzung der Gesellschaftsteuer und der Wertpapiersteuer verwiesen, welche als erster Schritt auf dem Wege des Steuerabbaues anzusehen seien, wodurch die Voraussetzungen für den Wiederaufbau geschaffen und dem Wille der Aktien- und Wertpapierbesitzer entgegengekommen sei. Diese Ermäßigung sei auch auf die Börsenumsatzsteuer auszuwirken. Diese sei nach ihrem heutigen Stande für Kundenumsätze 50 % und für Händlerumsätze mehr als 13 mal so hoch wie vor dem Kriege und betrage das 2½ bis 4-fache der ursprünglichen normalen, bereits auf eine weit vorgeschrittene Inflation geschätzten Höhe des Nationalverkehrs-Steuergebühres. Der Wertpapierhandel und mit ihm das Bankgewerbe befinden sich in einer Lage, deren Schwierigkeit kaum jemals in der Geschichte der deutschen Wertpapierbörsen, trotzdem bereits die Nachbesserung des Bankgewerbes mit ähnlichen Maßnahmen unter Belegung mit beweisfähigen Zahlen an die Regierung herangetragen seien, in dem Bewusstsein, daß die öffentliche Interessen der Wirtschaft, in deren Dienste die Börsen stehen, gefährdet seien. Das Mindeste, was gefordert werden müsse, sei das Zurückgehen auf die ursprünglichen Höhe des Kapitalverkehrs-Steuergebühres unter gleichzeitiger Berücksichtigung dieser Höhe auf die Hälfte. Diese Maßnahme werde in voller Erkenntnis ihrer Unzulänglichkeit wegen ihrer nach ihrer Durchführung das Problem der Börsenumsatzsteuer noch einer sorgfältigen Behandlung im Rahmen der gesamten Steuerreform, bei der davon auszugehen sein wird, inwieweit eine Belastung des Wertpapierhandels über die Wertpapiersteuer hinaus für den Wertpapierhandel und die Wirtschaft überhaupt tragbar ist.

Schließlich wird die sofortige Aufhebung der Umsatzsteuer auf ausländische Zahlungsmittel beantragt, weil die Gründe für die Beibehaltung dieser Steuer völlig entfallen seien, seit Devisen und Noten ausgetauscht, Spekulationsobjekte zu sein.

Herabsetzung der Rohkohlpreise. In der Sitzung des Rohkohlvereins wurde beschlossen, die Verkaufspreise für Rohkohle für Lieferung ab 1. Oktober 1924 um 6 bis 8 Mark pro Tonne je nach Sorte und Verkaufsgebiet zu erniedrigen. Auf allen Plätzen, wo bisher schon wesentlich niedrigere Auslandskohlpreise bestanden, ist die Ermäßigung eine geringere. Die Preise für Augsburger Siebkohlpreise bleiben unverändert.

Die Zahlung der Rentenbankzinsen. Vom Reichsfinanzministerium wird amtlich mitgeteilt: Die kürzlich bekanntgegeben worden ist, hat die Landwirtschaft zum 1. Oktober 1924 einwöchigen Halbjahreszinsen zu entrichten, während der Rest erst später entrichtet zu werden braucht. Die maßgebenden Stellen haben sich nunmehr entschlossen, auch den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben einschließlich der Banken nachzulassen, die bis zum 3. Oktober 1924 zu leisten den Halbjahreszinsen bis zu diesem Zeitpunkt nur bis zur Hälfte zu entrichten. Die zweite Hälfte ist ohne weitere Zahlungsaufforderung bis zum 15. Januar 1925 zu zahlen.

Eisenhütten 1924. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hält seine diesjährige Hauptversammlung am 29. und 30. November in Düsseldorf ab.

Güterverkehrspreise. Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute, Eisenverband, ermäßigt mit Rücksicht auf die Verringerung der Rohkohl- und Brennstoffpreise sowie die Ermäßigung der Frachten trotz der höheren Güterverkehrspreise und trotz der immer noch außerordentlich schweren und drückenden Belastung durch Steuern und Verzinsung der Kredite die auf Grund der Harzburger Druckschicht errechneten Preise für Bau- und Maschinenbau für alle Lieferungen ab 1. Oktober 1924 einheitlich um 1,50 M für 100 Kilogramm. Für Handelskupon kommt eine Ermäßigung nicht in Frage. Die Preise für Lieferungen, die zu Festpreisen übernommen sind, erfahren selbstverständlich keine Veränderung. Das Zahlungsziel wird von 30 Tagen auf 30 Tage verlängert.

Deutscher Rohkohlmarkt. Der Absatz in der obersteichischen Rohkohlindustrie läßt andauernd viel zu wünschen übrig. Rohkohl für die Petroleumindustrie in Galizien und Rumänien sind in letzter Zeit wenig gefragt worden. Auch in Siebenbürgen ist ein schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen. Die Verkaufsstelle obersteichischer Stahlrohre-Werke ist vor einiger Zeit aufgelöst worden.

Deutscher obersteichischer Stabeisenmarkt. Die Produktion von west-obersteichischem Stabeisen ist, wie der „Deutsche Handelsdienst“ erzählt, in letzter Zeit nicht fortgeschritten. Der Absatz ist andauernd ungenügend.

Lothringens-Konzern. Der Leiter des Lothringens-Konzerns hat die Mehrheit der Aktien der Lothringens-Eisen- und Stahlwerke A.-G. in seine Hand gebracht. Es ist dies eine Parallele zu den Erwerbungen in Danomaga-Aktien, die dem Konzern die Möglichkeit geben sollen, sich eine entsprechende Ergänzung in der Eisenverarbeitenden Industrie zu sichern. — Der Braunschweigische Landtag hat eine Vorlage angenommen über den Verkauf von umfassenreichen Flächen des Klosterortes Michaelstein an die Domäne Blankenburg an die Bergbau-A.-G. Lothringens, die dort ausgedehnte Werksanlagen zu errichten beabsichtigt.

Allgemeine Betonbau-A.-G. in Dortmund. In der Generalversammlung der Allgemeinen Betonbau-A.-G. am Samstag wurde mitgeteilt, daß die Annahme der Goldbilanz vom Aufsichtsrat abgelehnt worden ist, weil der neue Direktor Fröhlich, der die Bilanz unterzeichnet hat, nicht angemeldet worden ist. Der Aufsichtsrat, der sein Amt niedergelegt hat, soll ersetzt werden, diese Annahme noch zu bewirken. Von einer Neuwahl des Aufsichtsrates wurde Abstand genommen, da im Stadium der Liquidation, die beschlossen wurde, ein Aufsichtsrat nicht mehr nötig ist. Als Liquidator wurde der vereidigte Buchhalter Herr Fröhlich, Inhaber der Treuhand-Revisions-Gesellschaft m. b. H. in Essen bestellt.

Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb (Rehe Zollicherei). Wie wir erfahren, ist Direktor Latau von der Rehe Zollicherei, die bekanntlich durch langjährigen Pachtvertrag dem Phönix angegliedert ist, auf Grund von Meinungsverschiedenheiten aus dem Vorstand ausgeschieden. Wie verlautet, kommt eine Erbschaft nicht in Frage.

Siemens-Rheinische-Schuldet-Union. Die Gesellschaft der Siemens-Rheinische-Schuldet-Union soll ihren Geschäftsjahre am 30. September. Sie fallen also nicht unter die Gesellschaften, deren Goldbilanzen bis zum 30. November 1924 von den Kassenprüfern angenommen werden müssen. Für die Jahre der 1. April 1925 als äußerster Termin für die Genehmigung der Goldbilanzen durch die Hauptversammlung in Frage. Aber man erkennt in der Gruppe das Recht der Öffentlichkeit auf möglichst schnelle Veröffentlichung der Goldbilanzen an, und so überläßt man, ob man nicht auf den 1. Oktober 1925 zurückgreifen soll. Wie sicher die meisten Gesellschaften haben auch die Unternehmungen der Siemens-Rheinische-Schuldet-Union eine interne Goldbilanz fertig, und man würde auch mit der öffentlichen Goldbilanz über die laufenden Dinge fast jeden Tag käuflich fertig werden, wenn nicht durch andere Umstände große Schwierigkeiten beständen. Unsere westlichen Montangesellschaften haben große Forderungen an das Reich und dazu kommt die starke Belastung aus dem Londoner Abkommen. Namentlich bei letzterer ist man bisher nur auf Schätzungen angewiesen. Positiv steht noch nichts fest. Bei der Überlegung, wie man diese beiden Posten bilanzmäßig ausdrücken und ausgleichen soll, ist man noch zu keinem Ergebnis gekommen. Der Gemeinschaftsrat der Siemens-Rheinische-Schuldet-Union hofft, bis Mitte November endgültige Beschlüsse fassen zu können. Die Gesellschaften der Siemens-Rheinische-Schuldet-Union haben ihr Kapital nicht veräußert, sondern verfügen nur über das Friedenskapital.

Berliner Börsenbericht.
Berlin, 29. Sept. Die Umsätze an der heutigen Börse hielten sich wegen des schwachen Festes infolge des hohen jüdischen Feiertages auf allen Gebieten in recht engen Grenzen und gewannen nur am Montagmarkt einige Bedeutung. Hier entwickelte sich auf den bis 3 Billionen Mark höheren Börsen Kursen einmütiges Geschäft. Begründet wurde das Interesse mit etwas freundlicher laudenden Berichten aus der Industrie; sonst aber war der Kursstand für die Mehrzahl der Industrien, Schiffahrts- und Bankaktien nur wenig verändert. Im Anleihenmarkt ist nach den schweren Kursstürzen der Vorwoche eine Beruhigung eingetreten, womit gleichzeitig eine Erholung des Kursstandes verbunden war. Das Geschäft ist aber auch hier unbedeutend geblieben. Somit sind von Einzelheiten noch zu erwähnen der Rückgang des Kurses der Obersteichischen Stahlwerke und die Erhöhung des Kurses der Hagenberg-Werke im Zusammenhang mit den zwischen bekanntgewordenen Umlaufofferten. Im Einzelmarkt entsprachen die geringfügigen Umsätze bei zumeist wenig veränderlichen Kursen der im Großverkehr herrschenden Geschäftstille. Am Geldmarkt zeigte sich im Zusammenhang mit dem Quartauswechsel etwas verstärkte Nachfrage nach Tagesgeld, ohne daß aber die Leihhöhe hierdurch besonders nach oben beeinflusst worden sind. Im Devisenmarkt hat sich nichts von Bedeutung verändert.

Produktenbericht.
Berlin, 29. Sept. (Produktenbericht.) Am Produktmarkt war die Tendenz für Brotgetreide im Anstieg auf die sehr gesteigerten Forderungen Amerikas sehr fest. Von Roggen wurde namentlich amerikanisches Material merklich höher als am Sonntagabend bezahlt, was übrigens auch für die anderen Getreidearten zuzurechnen ist. Bei Weizen bestand einiger Begehr für Auslandsmare, jedoch auch erhöhte Forderungen durchzuführen waren. Das Geschäft in Brotgetreide fand aber bei dem wegen des hohen jüdischen Feiertages schwachen Besuch der Börse überwiegend außerhalb des Marktes statt. In Gerste, Hafer und Futterartikeln war das Geschäft bei wenig veränderlichen Preisen sehr still.

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 29. September 1924.

Berlin, 29. September 1924.

	29.	26.	26.	29.	29.	26.	29.	26.	29.	26.	
Bankaktien	in Bill. %										
Barmer Bankv.	1.6	1.4	Boch. Gußstahl	47.2	46.2	Görlitz, Wag.	3.6	3.5	Oecking Stahlw.	39.0	36.
Berl. Handelsb.	25.5	26.0	Bödingh, Rei.	1.4	1.6	Hacketh, Draht	2.2	2.2	Orens, Kopp.	16.5	16.
Com. u. Privatb.	4.7	4.7	Böhler & Co.	26.5	25.0	Hannov. Masch.	55.0	55.0	Phönix Bergw.	41.0	38.
Darmst. Bank	9.4	9.4	Börsenverw.	4.0	3.7	Hannov. Wag.	8.8	8.1	Phönix Braunk.	27.0	27.
Deutsche Bank	10.5	10.5	Braunk. u. Brikl.	33.7	35.0	Harburg, Eisen	5.7	5.5	Pooge Herm.	12.6	11.
Disconto-Ges.	12.2	12.1	Braunsch. Kohl.	20.6	22.2	Harkort Bergw.	6.0	6.2	Reichshof Papier	27.0	27.
Dresdner Bank	6.8	6.8	Bremer Vulkan	50.0	50.5	Harp. Bergw.	78.2	73.2	Rh. Braunkohle	34.0	34.
Ess. Cred. Anst.	2.2	2.2	Budorus Eisen	10.5	10.4	Hartmann Masch.	4.2	3.9	Rh. Hüttenw.	34.0	35.
Reichsbank	50.0	49.0	Busch-Löndsch.	5.1	5.0	Hasp. Eis. u. St.	5.0	5.0	Rh.-Westk. Kohl.	30.0	31.
Braueraktien			Busch Waggom	8.0	8.0	Heckmann C.	45.0	44.0	Rh.-W. Metallw.	0.0	0.
Bösch, Viktor	8.6	8.8	Caro	11.5	11.0	Hemmen, Portl.-C.	53.0	52.0	Riebeck Mont.	36.0	35.
Dortm. Aktien	30.0	30.0	Chem. Grisch.	15.5	13.8	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Romb. Hütte	26.0	26.
Dortm. Union	41.0	42.0	Chm. f. Heyden	51.0	50.0	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Saxenl. Pottz	26.0	26.
Glückauf-Ges.	14.5	14.5	Chm. Wörlitz	13.5	13.0	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Steinhilber Braunk.	25.0	28.
Müder Langend.	35.0	35.5	Chem. Ind. Gels.	71.2	66.0	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Rositzer Zucker	48.0	46.
Schleg. Scharp.	11.0	12.8	Concordia Chm.	30.0	37.9	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Rositzer werke	16.2	16.
Schultheiss-Pap.	21.0	20.4	Cons. Schalk	60.0	60.0	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Sachsenwerk	27.0	26.
Wicküler-Küpp.	33.5	33.5	Daimler Mot.	2.9	2.7	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Sachs. Hüttenw.	2.0	2.
Schiffahrtsaktien			Delmenh. Linol.	14.4	14.2	Hilpert Masch.	15.2	14.3	Saizoldf. urth.	22.0	19.
Dtsch.-Aust. D.	00.0	26.5	Dessauer Gas	26.7	27.7	Junghanss Gebr.	8.1	8.1	Sarolitz Scholk.	1.5	1.
Dtsch.-Ostaf. D.	3.9	4.0	Dtsch.-Alt. Tel.	19.5	18.7	Kahia Porz.	7.5	7.0	Scheidemandel	20.5	19.
Hamb.-Am. Psk.	27.5	28.5	Dtsch. Kabel	1.3	1.2	Klocker	14.2	15.0	Schuckert C.	67.0	65.
Hamb.-Süd-Am.	39.8	40.0	Spiegelglas	3.3	3.5	Klocker	14.2	15.0	Seh welm. Eisen	12.0	12.
Hansa-Dampfs.	12.5	11.5	D.-Lux. Bergw.	51.7	48.2	Klocker	14.2	15.0	Seh welm. Eisen	12.0	12.
Kosmos	19.2	19.7	Deutsche Erdöl	35.8	35.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Nordd. Lloyd	4.8	4.9	Deutsche Kali	48.7	46.9	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Industriaktien			Deutsche Masch.	5.7	5.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Aachener Led.	3.5	3.3	D. Schachtbau	54.0	54.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Aachener Spinn.	6.575	6.5	Dresd. Gardin.	4.0	3.7	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Adlerwerke	2.2	1.9	Dürkopp	13.2	13.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
A.-G. f. Antila	4.9	13.5	Dynamit Nobel	8.6	8.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Alexand.-Werk	3.3	3.2	Eintr. Braunk.	46.9	44.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Allg. Elek. Ges.	8.2	8.2	Elbert, Farben	12.5	14.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Ammerort, Pa.	5.1	5.1	Elektr. L. u. K.	7.7	7.6	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Anglo Guano	11.2	11.2	Eschweiler, Berg.	74.2	74.7	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Anhalt-Kohle	27.7	27.2	Essener Steink.	55.5	51.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Annener-Guss	9.1	9.5	Fabor Hieslitz	11.8	11.8	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Augsb.-Nährb.	28.0	26.2	Falbit, List & Co.	4.0	4.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Bad. Anilin	18.0	16.5	Feldmühle Pap.	4.0	4.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Bayerische Masch.	4.2	4.0	Fleider Brück.	3.8	4.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Barmer Walz.	29.5	24.9	Fleischh. Brück.	29.5	23.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Bassit-A.-G.	12.8	11.8	Fiona, Schillf.	0.275	0.275	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Beaunburg, Voll.	9.0	9.0	Gaggen, Eisen	9.2	9.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Benberg-Bmw.	18.6	18.5	Ganz Lud.	57.5	49.2	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Berg. Carl-Lew.	37.0	37.0	Gels. Bergw.	14.5	14.5	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Berg. Elektr.	12.7	11.9	Gels. Gußstahl	17.2	17.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Berl.-Anst.-Ma.	4.9	4.9	Gerrard, Glash.	37.0	37.0	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
B.-u.-Nürnberg	3.0	2.5	Glab. Woll.-I.	2.7	2.4	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
Berg. Nürnberg	4.9	2.5	Glab. Textil.	62.4	62.4	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
			Glab. Schalk	62.4	62.4	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
			Glab. Metall	11.6	11.6	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
			Goldschmidt	2.5	2.4	Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
			Gothaer Wag.			Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
						Klocker	14.2	15.0	Siemens Hütten	45.0	44.
				</							

Wie die Noten entstanden.

Der primitive Mensch wird bei jeder musikalischen Betätigung zugleich mit dem Körper allerlei Ausdrucksbewegungen ausführen. Zwischen diesen hin- und hergehenden und nachahmenden Bewegungen und den Affekten, die in der Musik zum Ausdruck kommen, besteht eine „feste Assoziation“, wie es Wundt genannt hat. Die Bewegungen sind wie das Singen selbst, motorische Entladungen von Gefühlsregungen und werden erst allmählich von unwillkürlichen in willkürliche Bewegungen verwandelt. In dieser musikalischen Anteilnahme des Körpers, die noch heute beim Zuhören im Wiegen des Kopfes zum Ausdruck kommt, liegt nun der Ursprung für die Entstehung der Notenschrift.

Auf diese interessante Zusammenhänge weist Prof. Curt Sachs in seiner „Musik des Altertums“ hin, die soeben in der „Fiedermanns-Bücherei“ bei Ferdinand Hirt in Breslau erschienen ist. Der Gelehrte, der wohl der beste Kenner der antiken Musik ist, zeichnet hier auf Grund der neuesten Forschungen ihre Entwicklung von den frühesten geschichtlichen Anfängen bis zu ihren höchsten Höhepunkten in Griechenland, wo eine Tonkunst geschaffen wurde, auf die man heute wieder zurückgreifen möchte. Diese Kunstvolle Wille der Musik war aber erst möglich, als eine schriftliche Aufzeichnung gefunden war.

Je primitiver die Musik ist, umso zwangsläufiger sind die begleitenden Bewegungen. Naturvoller sind kaum imstande, Mitbewegungen beim Singen zu unterdrücken. Die alten Ägypter aber fanden bereits auf einer höheren Stufe, denn auf den ältesten Bildern aus dem vierten Jahrtausend, die uns Musikkanten vorführen, ist die unwillkürliche Mittätigkeit der Hand bereits zu einer festen, den Gesang zwangsmäßig begleitenden Handbewegung geworden. Die Sänger trafen, soweit sie im Chöre tätig sind, in die Hände und geben dadurch den Takt für das Zusammenstimmen an. Der Einzelsänger, der nicht an den starken Takt gebunden ist, macht es anders; er zeichnet die Melodiebewegung in die Luft, und so entsteht die „Chetronomie“ oder Handbewegung, die als Ersatz einer Notenschrift die Mitspieler zusammenhält und den Eindruck beim Zuhörer vertieft. Wenn der Vortrag der Melodie aufhört, dann ist die Musik bereits zu einer solchen „Notenschrift“ der Töne geworden, befindet sich also schon in einem reifen und gefestigten Stadium.

Was diese „Chetronomie“ für das ägyptische Bewusstsein bedeutet, geht daraus hervor, daß „Jungen“ in der altägyptischen Sprache wörtlich „mit der Hand Musik machen“ hieß und daß die Hieroglyphen für das Wort Singen ein Unterarm mit der Hand war. Diese „Handschrift“ hat die ägyptische Musik durch die Jahrtausende begleitet, bis in der Zeit der Eroberung Neuhollands durch die Römer ihre Schicksalsstunde schlug und die alte Überlieferung zusammenbrechen drohte. Die ehrwürdigen Weisen zu Ehren der Isis verkommen, und nichts wäre von der vieltausendjährigen Kunst der Chetronomie geblieben, wenn man nicht ihre Grundzüge aus der Luft auf Papier geholt hätte und eine Schrift daraus gemacht hätte. So entstanden aus dieser ägyptischen Luftschrift die ältesten Noten des Abendlandes, die „Neumen“, alle die großen und kleinen Striche, Häkchen und Schrägstriche, die nicht die Höhe und Dauer des einzelnen Tones, sondern Richtung und Größe der Tonhöhe bezeichnen.

Wenn diese ausschließlich dem Gesang dienenden Schrift entstand aber in der antiken Musik auch eine Instrumentalnotenschrift, deren Zeichen Buchstaben sind, die wir aus der griechischen Musik kennen. Ein paar dieser Zeichen deuten deutlich auf physische Herkunft schließen und beweisen, daß die Griechen diese Notenschrift aus einer älteren Kultur übernahmen und bereits in sehr früher Zeit auf die Orgel übertragen haben. Diese griechische Notenschrift ist wie jede Instrumentalnotenschrift eine Griffchrift; der Spieler liest von den Buchstaben nicht die Töne ab, die erklingen sollen, sondern die Griffe, die er auf dem Instrument zu machen hat. Dementsprechend hat dann die Notenschrift in den sog. Tabulaturen Griffchriften für Orgel, Laute und andere Instrumente geschaffen.

Die beste Art der Wiederbelebung.

Wenn ein Mensch aus voller Gesundheit heraus verunglückt und kein Zeichen des Lebens mehr gibt, so braucht man ihn doch deshalb noch nicht für verloren zu halten. Da seine Organe bis zum Augenblick des Unfalls gesund waren, so kann man hoffen, ihn noch aus dem Zustand des Scheintodes zu erwecken und braucht den Tod nicht als sicher anzunehmen, ehe nicht Totenflecke und Totenstarre eintreten. Selbst in Fällen, wo 20 Stunden lang keine Atmung und Herzstätigkeit mehr beobachtet wurde, sind doch die Wundgenossen wieder völlig gesund geworden. Man wendet in solchen Fällen verschiedene Methoden der Wiederbelebung an, indem man versucht, die Herzstätigkeit wieder in Gang zu bringen und die Atmung von neuem hervorzurufen. Diese verschiedenen Methoden der Wiederbelebung sind von dem Königsberger Professor Dr. Bruns durch Versuche auf ihre Wirksamkeit geprüft worden, und seine Ergebnisse teilt er in einem Aufsatze der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Mischau“ mit.

Die beste Methode ist eine künstliche Beatmung, durch die gleichzeitig eine Herzmassage ausgeübt wird. Diese Art der Wiederbelebung kann sofort mit der Hand als auch maschinell durchgeführt werden. Bei den Methoden von Schäfer und Hoyer, die in Amerika viel verwendet werden, wird der Brustkorb des Verunglückten durch das Körpergewicht des Helfers ausgeübt, der sich mit vorgestreckten Händen auf den Brustkorb niederfallen läßt; durch Klostern und Zurückfedern der Brustwand füllt sich dann die Lunge wieder an. Bei der viel angewandten Schöpferschen Methode werden zur Einatmung die Arme über den Kopf nach oben geführt, zur Ausatmung mit dem Ellenbogen gegen die Brust gedrückt. Da diese Methode mit der Hand sehr anstrengend ist, so wendet dazu der sog. Inhabad-Apparat Benutzung einer anderen maschinellen Methode ist die Pulsmotor-Atmung, bei der Sauerstoff mit einem Druck von 20 Zentimeter in die Lunge geblasen und wieder abgeleitet wird.

Durch Versuche mit Hunden hat Bruns diese Methoden auf ihre Wirksamkeit geprüft und kommt zu dem Ergebnis, daß die Pulsmotor-Beatmung überhaupt keinen Zweck hat. Die anderen Methoden brachten Druckveränderungen im Herzen und den Gefäßen hervor, und erzeugten auch blutige Reibbewegungen im Sinne des Blutkreislaufes; die

Eine brandenburgische Dragonade im Kirchspiel Herbede im 17. Jahrhundert.

Das Wort Dragonade ist uns aus der Geschichte bekannt als Bezeichnung für eine militärische Strafmaßnahme gegen die Eingewiesenen einer Landstadt, um sie einem fremden Willen gefügig zu machen. Es war eine Zwangsbekehrung. Dragoner wurden nämlich so lange in eine Stadt oder eine Landstadt gelegt, bis sich deren Bewohner der fremden Gewalt beugten, sei es in politischen, sei es in kirchlichen Sachen. Namentlich zur Durchführung kirchlicher Absichten bedienten sich die Regierungen dieses Zwangsmittels, oft sogar gegen ihre eigenen Untertanen. Wir wissen, daß im 16. Jahrhundert die französischen Könige mit Dragonaden gegen die Huguenoten vorgehen, und im 17. Jahrhundert wandten die habsburger Herrscher dasselbe Druckmittel gegen die Protestanten in ihren Ländern an, wie der Erzherzog und spätere Kaiser Ferdinand II. in Steiermark und Kärnten und noch der Kaiser in der Schlacht am Weißen Berge in dem wiedereroberten Böhmen.

Daß auch in protestantischen Staaten die Dragonade nicht verschmäht wurde, ja, daß sich der Große Kurfürst dieser Zwangsmittel in unserer engeren Heimat bedient hat, dürfte weniger bekannt sein. Freilich handelte es sich dabei nicht um Glaubensangelegenheiten, sondern um die Frage des Kirchenregiments.

In Herbede war der Pastor und Magister Georg Hasenkaamp, der seine Gemeinde im 30jährigen Kriege betreut hatte, gestorben. Der Gerichtsherr und Kirchenpatron des Kirchspiels, Johann Robert von Eversfeldt, auf dem Hause Herbede, hatte einen neuen Geistlichen, Johann Bertarm Langträger, ernannt und von dem Großen Kurfürsten als Landesheeren der Grafschaft Westphalen bestätigt lassen. Dadurch war das aus der Reformationszeit herrührende Recht der Berufung des Pastors und Magisters der Herbeder Schule, das der Kirchspielsgemeinde zustand, verfallen worden. Der Einbruch der Gemeinde gegen das Vorgehen ihrer Feinden und staatlichen Obrigkeit blieb erfolglos. Das letzte sich die wackeren Herbeder, deren Vorfahren so manchen harten Strauß um die Erhaltung ihrer weltlichen Rechte gegen den Herrn Konrad von Eversfeldt, den Erbauer des prächtigen Säulenschmuckes in der kleinen Wasserburg Herbede, durchgeföhrt hatten, energisch zur Wehr. Mit dem vollen Widerstand, der Einhaltung vom Kircheneid und der noch empfindlicheren Verweigerung der kirchlichen Abgaben, benutzten sie sich nicht. Der Kirchmeister und Söfesträger Konrad zu Mittenberg, der in der Kirche zu Hause, hinter dem Kirchentorstand stand, schloß die Kirche zu und gab den Kirchenschlüssel nicht heraus. Darauf verhängte der Gerichtsherr Robert von Eversfeldt in Gemeinschaft mit dem Richter des Landrichters Herbede Dr. Severin eine Geldstrafe von 250 Goldgulden über den widerpenigen Kirchmeister. Dieser begabte die Brüder (Strafe) nicht und gab auch den Schlüssel nicht, denn er war gebürtig durch die 11 Mitglieder des Presbyteriums und durch die Gesamtheit der Kirchspielsleute.

Nun ging Robert von Eversfeldt gegen die ganze feindliche Front vor. Er ließ die Kirche gewalttätig öffnen und besah durch seinen Gerichtsboten allen Kirchspielsangehörigen, am Buß- und Betttag, den 4. Mai 1667, sich in der Herbeder Pfarrkirche einzufinden und des Herrn Magisters Langträgers Predigt anzuhören, widrigenfalls jeder 5 Gulden zu zahlen hatten. Vergebliches Bemühen! Nur ganz wenige erschienen, die vom Hause Herbede abhängig waren. Die meisten und gerade die einflussreichsten Bauern blieben fern. Der Widerstand zog immer weitere Kreise. Durch den Bauernfornen ließ der Gerichtsherr Robert von Eversfeldt den Kirchenverwaltern je eine Kuh pfänden und verkaufen, um die 5 Gulden zu tilgen. Das Landgericht in Böckum, als Oberinstanz des Herbeder Gerichts, mußte sich mit dem Verbeder Kirchenrat befassen. Der Böckumer Droß Georg von Schberg und der ihm beigeordnete Märfische Anwalt Johann Holtbrink stellten sich auf die Seite der Gerichtsherren. Das Vieh des Kirchmeisters Mittels Berghaus wurde gepfändet und zur Tilgung der verwirklichten Brüche verkauft. Der Droß Georg von Schberg, verordnete (Schätze) die bestialen auf 100 Gulden, sodas noch 150 Gulden rückständig blieben. Der Käufer der Tiere war kein anderer als der Edelmann und Gerichtsherr in Herbede, der 69 Reichstaler in seine eigene Gerichtskasse zahlte. Der Kirchmeister war nun seine „besten“ Los, aber dafür hatte er den Kirchenschlüssel und verweigerte nach wie vor dessen Herausgabe.

Nest griff die Kreis-märfische Regierung in Alene ein, die in dem Vorgehen der Herbeder Bauern eine Verletzung der obrigkeitlichen Rechte und der landesherrlichen Gewalt sah. Der Droß von Böckum belegte als Kurfürstlicher Kommissar das Kirchspiel mit einer Poen von 500 Goldgulden und den Kirchmeister mit einer weiteren Strafe von 100 Gulden. Zur Verteilung dieser Brüche schickte der Herr Droß zu Böckum und sein adjungierter Anwalt Stephan Johann Holtbrink einen Leutnant mit etlichen dreißig Reitern ins Gericht (Gerichtsbezirk) Herbede.

Die Reiter wurden in dem nördlichen Teile des Kirchspiels, in der Bauerstadt Heren, einquartiert, wo der Schule zum Dönhoff als Märfisches Presbyterium zu den nachhaltigen Gegnern des

Widerstand war bei Schloßherren und Inhabad-Atmung am größten. Doch auch diese Methoden genigten nicht, um einen durch den ganzen Körper gehenden Kreislauf zu erreichen. Immerhin gelang es bei diesen beiden Methoden, das Blut aus dem Körperinneren bis in die feinsten Hautgefäße zu treiben, sodas sich an menschlichen Leuten die Wangen röteten. Das Herz erhielt durch die künstliche Blutbewegung einen kräftigen Anreiz zur Tätigkeit und kann dadurch wieder belebt werden. Deshalb werden diese beiden Arten der Wiederbelebung den Anforderungen am ehesten gerecht. Aber es darf keine Sekunde verloren werden,

Der Hellweg.

Blätter der roten Erde.

Edelmannes gehörte. Hier waren die Truppen diesem selbst auch am wenigsten unheimlich, weil seine Güter südlich der Ruhr lagen. Das war nun eine schmerzliche Zucht für das Kirchspiel und am schmerzhaftesten für die betroffene Bauerstadt. „Der Reiter und sein geschwindes Ross, sie sind gefürchtete Gäste“. Das wußten die Männer in Herbede gar wohl, die den 30-jährigen Krieg durchlebt und durchlitten hatten, auch noch 20 Jahre nach dem Westfälischen Friedensschluß. Hatte doch Herbede gleich seinen Nachbarorten besonders schwer unter der Kriegsurie gelitten und noch drei Jahre über den Frieden von Münster hinaus die Soldateska in seiner Gemarkung ertragen müssen. Zwar stand die Strafbefugung unter dem Gebot des eigenen Landesherren, der brandenburgische Leutnant, der die erzwungene Gastfreundschaft des Schutzes zum Dönhoff genos, wird die Kriegszucht einigermaßen aufrecht erhalten haben. Aber in den berittenen Soldaten mag nach der Geist der Wallenstein und Schweden lebendig gewesen sein. Der Ruf: „Der Wehrstand soll leben, der Nährstand soll geben“ hatte seine alte Geltung noch nicht verloren. Es war ja gerade der Zweck der Dragonade, die Bauern durch Latzen zur Nachgiebigkeit zu bringen. Sie trugen die Kosten der Befugung, verpflegten die Mannschaften, stellten Futter und Heu für die Pferde, ihre Ästen und Ästen waren gefährdet, und was sie sonst noch an Bitterkeiten zu schlucken hatten, das meldest keine Chronik. Angesichts dieser Erschließung fand den trübsamen Kirchspielsleuten der Mut. Was konnten die Waffenlosen gegen die Militär-gewalt auch ausrichten? „Ne so oft schon in der Geschichte, im großen und im kleinen, gebracht das Kriegs-instrument den sonst nicht zu brechenden Gegenständen. Dabei standen auf der Gegenseite, bei den Herbeder Eingewiesenen, gar nicht die höchsten Güter auf dem Spiel, sondern ihre weltlichen Diätschüssel hatten sich in einem kleinen kirchlichen Vorhofe verborgen. Das recht unanfechtbare Vorgehen der Landesobrigkeit hatten sie geradezu herausgefordert. Denn dem Kurfürsten konnte nicht ausgemittelt werden, daß er trotz des von Robert von Eversfeldt begangenen Fehlers die Anstellung des Geistlichen widerrufe. So hatte das Schwert, wenn auch das stumpfe, die Kirchspielsleute zur Vernunft gebracht. Sie versprachen, sich zu fügen, wenn das heilige Gebiet von Heren geräumt würde. Mit bewegten Willen, die Befugung abzugeben zu lassen, bestimmten sie die Ortsobrigkeit. Der Gerichtsherr Robert von Eversfeldt wandte sich darauf mit ernsthafter Rücksprache an die Regierung in Alene, daß die Reiter aus dem Gericht wieder abgefordert und die Brüder der Eingewiesenen nachgelassen werden möchten. Der Kreis-märfische Kommissar Herr von Schberg in Böckum konnte auf höheren Befehl die Dragonade als beendet erklären. Das Sanctionsgebiet atmete auf. Der Magister und Pastor Langträger und einige Kirchenspielsmitglieder, die ihren Seelforger inskünftig der Gebühr nach respektierten und demselben die gewöhnlichen Opfer und andere Gebühren, wie bisher gebräuchlich gewesen, ohne eine Abmahnung entrichten.“

Dabei war das Ende des Kirchspielsleuten ein recht annehmbarer, beide Teile zufriedenstellender Kompromiß; denn das überlebte, in dem Langträgerischen Falle verlegte Recht wurde bei einem Vergleich im Juni 1667, den der Gerichtsherr, der Böckumer Droß, der Pastor Langträger und einige Kirchenspielsmitglieder, und der Kirchmeister Mittels-Berghaus und 11 Bauern andererorts schlossen, anerkannt. Bei einer Neubekundung der Herbeder Pfarrstelle soll die Kirchspiels-gemeinde nach ihrem Gefallen einen Bewerber, der der lutherischen Konfession angehört, in der Predigt hören und drei davon auswählen. Der Gerichtsherr auf dem Hause Herbede wählte als Kirchenpatron wieder einen aus den Dreien, den die Gemeinde dann „vociert“ (beruft) und der Gerichtsherr darauf „prohibiert“, d. h. anstellt, der Landesherren „confirmiert“ (bestätigt) zuletzt den Pastor. Auch in der Frage der verhängten Geldstrafen war die Schlussantwort kein Diktat einer brutalen Militär Gewalt, sondern eine Lösung der Vernunft und Menschlichkeit. Die große Poen von 600 Gulden wurde gänzlich gestrichen, ebenso der Rest der Brüche des Kirchmeisters, nämlich noch 150 Gulden. Die Kirchenspielsleute vom Buß- und Betttag, die in die Strafe von 5 Gulden verfallen waren und darüber 1. L. eine Kuh als Pfand verloren hatten, sollten das Superplus (den über 5 Gulden hinausgehenden Mehrwert des Pfandes) zurückhalten; die Brüder der Nichtgepfändeten wurde verringert. Der Gerichtsherr mußte sich schließlich verpflichten, inskünftig die Kirchspielsleute niemals durch seinen Tronen zur Strafe zu befehlen noch wiederholte Brüche anzuhängen zu lassen, da solches beidem niemals geschehen.“

Hart auf hart war es in dem Herbeder Kirchspiels-streit hergegangen. Wärflicher Herrschaft, der sich zäh und unanfechtbar auf die Überlieferung stützte bis zur Starrköpfigkeit und die ihre Grenzen überschreitende örtliche Obrigkeit des adeligen Gerichtsherrn hatten sich zum unentwerrbaren Anwalt eines Rechts-handels verwickelt, da tauchte im Hintergrunde die alles überragende brandenburgisch-preussische Staats-gewalt auf und durchschlug den gordischen Knoten mit dem stumpfen Schwert. „Der Leutnant mit 30 Mann“ stellte Frieden und Vernunft auf beiden Seiten wieder her. Die Wunden der Herbeder Dragonade verheilten sehr rasch, und der dauernde kirchliche Frieden in dem lieblichen Ruhrdorf war die heilsame Wirkung eines bitteren, aber notwendigen militärischen Zwanges. Das Schwert hatte dem Delinquenten Platz gemacht.

denn nach dem Tier-Experiment dauert bei tatsächlichem Stillstand von Herz und Atmung die Verfallsfrist an den Tod nur wenige Minuten.

Das Gefängnis als Sanatorium.

Daß in einem unheimlichen Aufenthalt in einer... Staat dazu eingerichteten Anstalt nehmen muß, nachher erzählt, er habe eine „Baderie“ gemacht, ist eine bekannte Tatsache, die in allen Wägen vorkommt. Aber daß jemand im Ernst das Gefängnis als ein „Sanatorium“ bezeichnet, in dem ein Aufenthalt

vielen Menschen heilsam sein würde, dürfte ein origineller Einfall sein.

Der langjährige englische Gefängnisarzt Frederic Cranes, eine Autorität auf dem Gebiete der Gefängnis-hygiene empfiehlt tatsächlich in einem Londoner Blatt seinen Erholungsurlaub im Gefängnis zu verbringen. „Das regelmäßige, wenn auch harte Leben im Gefängnis“, schreibt er, „hat so manches kranke Leben gerettet und verlängert. Jeder Gefängnisarzt kann beobachten, daß der Aufenthalt hinter den eisernen Gittern bei manchen Menschen geradezu Wunder wirkt, sie gesund und kräftig macht. Die meisten Leute essen und trinken zu viel und machen sich zu wenig Bewegung. Sie leben unregelmäßig und müden Herzen und Leber zuviel zu. Suchen sie dann Erholung, so stürzen sie sich in neue Aufregungen und kommen erschöpft zurück, als sie fortgegangen sind. Wenn man diese Leute seit Jahren in einem Monat im Gefängnis verbringen würde, so würde die regelmäßige einfache Kost, die strenge Gleichmäßigkeit in der Abwechslung von Arbeit und Ruhe ihnen Heilung von allen ihren Leiden bringen.“

Das Gefängnis ist durchaus nicht immer schädlich in seinem Einfluß auf die Insassen. Ich will einige Beispiele anführen, die durchaus keine Ausnahmen sind: Es war ein bekannter Bankier, der mit dem Strafgefangenen in Konflikt geriet und ins Gefängnis kam. Vorher war er nie spazieren gegangen, hatte immer in seinem Büro gesessen und sehr gut gelebt. Er war dick, schlapp, kurzatmig, und die Unterleibsentzündung so manche Unregelmäßigkeit seiner Organe. Der Gefängnisaufenthalt rettete ihn vor frühem Tode. Er lebte als ein anderer Mensch in die Welt zurück, schlank und kräftig, wenn auch ein wenig blaß, um 10 Jahre verjüngt, kerngesund. Er war ein Kaufmann, der sich dem Trunk ergeben hatte, faul und leichtsinnig geworden war und seine Wut in der Trunkenheit an seiner armen Frau ausließ. Schließlich erlag sie den Mißhandlungen, und er wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilt. Er war ein alkoholisches Biest, als er eingeliefert wurde. Aber ein längerer Aufenthalt im „Sanatorium“ auf Staatskosten heilte ihn von seiner Lebensweise, machte ihn arbeitsam und arbeitsfreudig, und als ein gesunder fleißiger Mensch verließ er das Gefängnis.

Es war eine Frau, die sich in den „besten“ Freizeiten bewegte. Aber sie ergras sich einem überlischen Treiben, begann Hochstapelen und wurde als „Führgelerte“, krank Frau ins Gefängnis gebracht. Sie verließ die Anstalt kräftig, verjüngt und im besten Zustand. Als ein Todesanfall kam der junge 3. zu uns. Er lag erst lange Zeit im Krankenhaus, bis wir ihn notdürftig geheilt hatten. Dann blühte er im Gefängnis auf, als ein junger Mann, war er ein wahrer Sühne, der sich in Kanada als Farmer ein neues Leben aufbaute. Solche Beispiele zeigen, daß das Gefängnis wohl als „Sanatorium“ dienen kann, und eine solche Kur wäre gar vielen zu empfehlen — es muß ja nicht gerade hinter schwebenden Gittern sein!

Kulturdämmerung.

Es werden Sonntag für Sonntag soviel Melodie ge-brochen und die Leistungen der Melodiebrecher werden überaus als Kulturbrecher gepriesen, daß nächstens jeder Mensch, der einigermaßen auf der Höhe der Zeit bleiben will, anfangen muß, auch innerlich zu brechen — wenn es keine Melodie und so doch wenigstens Rippen und Halsbeine. — Es ist überhaupt merkwürdig, wie wenig Menschen imstande sind, den Inhalten ihrer Zeit gerecht zu werden. Selbst mir, der ich alles was Sport heißt, mit besonderer Liebe verfolge — ich hoffe, man wird die Doppeldeutigkeit dieses Wortes nicht zu häufigen Verdächtigungen aussetzen —, selbst mir war es neu und gleichsam eine Offenbarung, als ich lehtin in einem bedeutenden Berliner Monatsblatt las, daß die „hehre und ideale Idee“ des deutschen Fußball-sportes nicht nur körperliche Tüchtigkeit, sondern auch — wörtlich: „heilige Andacht“ bede.

Mein, wie weit man doch unversehens hinter seiner Zeit zurückbleiben kann! Es ist aber gut, gelegentlich verglichen zu lesen. Ich werde mich fortin bemühen, den tiefen Sinn sportlicher Angelegenheiten ernsthaft zu ergründen. Allerdings: noch bin ich weit zurück. Der „idealen Idee“ a. B. des Fußball-spiels mit Motorbären stehe ich noch erschütternd verständnislos gegenüber. Näher schon liegt mir der erhabene Gedanke, dem nächst Flugzeugfußballspiele zu veranstalten. (Man verzeihe die irrinnige Verwirrung: Flugzeug-Fuß!) Man wird mit kleinen Flugzeugen, deren Propeller hinter den Tragflügel angeordnet sind, einen kleinen Freizeitballon in der Luft treiben lassen, deren Rahmen von selbstballons gehalten werden. — So nimmt im wahrsten Sinne des Wortes der Sport seinen Höhenflug zum Licht und seiner feindlichen Gefährlichkeit wird es le wieder gelingen, seinen idealen Sinn zu vernebeln. —

Der Sportsmann wird die Krone der Kultur des 20. Jahrhunderts sein. Dem ersten Denkmale eines Melodiebrechers, das soeben enthüllt wurde, werden Tausende folgen. Die Sportgötter werden die Grundlagedes Jahrhunderts werden und wer sie versuchen wollte, geistige Komplexe dem stolzen Bau dieses Jahrhunderts zu substituieren, den wird der Fluch aller und — vielleicht — der vier Ungeheuer eines der ersten Repräsentanten der Zeit treffen. W. R.

Bermischtes.

Deutsche Polizeibeamtinnen zur Ausbildung in London. Da man sich in Köln mit dem Plane trägt, auch weibliche Beamtinnen bei den vielfältigen Aufgaben der dortigen Polizei zur Unterstützung heranzuziehen, hat man, einer Anregung des weiblichen Londoner Polizeikörpers folgend, mehrere deutsche Beamtinnen mit sozialer Vorbildung nach London geschickt, um sie dort für ihre speziellen Aufgaben sachgemäß auszubilden zu lassen. Diesen weiblichen Polizisten sollen in erster Linie ortsfremde und verlassene Frauen anvertraut werden, weiter ihre Hilfe bei der Bekämpfung der fälschlichen Verabfolgung von Frauen, Mädchen und Kindern mitgehend in Anspruch genommen werden.

4. Geste vom Everest in Schottland. Die Mount Everest-Expedition von 1922 hat zwei verschiedene Gesteinsarten, die den Namen Rambo Djong und Neanda führen, vom Everest mitgebracht, wo sie in einer Höhe von 14200 Fuß wuchsen. Ein schottischer Gesteinsforscher hat in diesem Jahre Versuche gemacht, diese Gesteine in einer Höhe von 1100 Fuß zu zerschlagen. Obwohl das Wetter sehr ungünstig war und die Gesteinsarten in dieser Gegend Schottlands erst im Oktober zu erwarten ist, wuchs die Everest-Gesteine doch sehr gut und besonders schnell, sodas sie bereits Mitte September geerntet werden kann.

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung!

Kunstschule für Frauenkleidung
Christel Schwarz
Böckum, Sothornstraße 15
neben dem Gymnasium.
Vielfachen Wünschen entsprechend
außer dem Vormittagskurs (8-12)
ein Nachmittagskurs (1-5)
ab 1. Oktober.